

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon | 906 nur Redaktion
| 926 nur Geschäftsstelle



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 270

Donnerstag, 19. November 1925

32. Jahrgang

Die Zwangsjacke des Zentrums

Der Fall Wirth als Symptom

Dr. L. Lübeck, 19. November

Der Zentrumsparteitag ist zu Ende. Vor aller Öffentlichkeit hat Wirth mit der Politik der Reichstagsfraktion des Zentrums abgerechnet. Und er hat einen vollen Erfolg davongetragen. Großer war der Erfolg, als selbst seine begeistertsten Freunde zu hoffen wagten.

Wer Wirth näher kennt, der weiß, welche berechtigte Leidenschaft in diesem vierährigen Mann schlummert. Alemannisches Bauernvolk ist aufstrebend impulsiv, ist leidenschaftlich bis zur Begeisterung und kann dann zurückfallen zu gleichgültiger Passivität. Immer aber hängt es zäh und eigenartig an seinem Ziel.

Dr. Joseph Wirth vereint in sich alle Vorzüge und Nachteile des Volkes, das zwischen Alpen, Schwarzwald und Vogesen wohnt. Er hat in seiner Fraktion nicht am wenigsten durch eigene Schuld seinen Einfluß eingebüßt. Nach einigen leidenschaftlichen Warnungen fiel er zurück in Verbitterung, Gleichgültigkeit und Passivität. Er schaltete sich selbst aus. Und schließlich blieb ihm, dem alten Vorkämpfer der Republik im katholischen Volk, nur noch ein Ausweg: alles auf eine Karte zu setzen und aus der Fraktion auszutreten.

Der Schritt war gefährlich. Leicht hätte er den Erfolg haben können, von dem er selbst sprach. Leicht hätte die Antwort der Zentrumspartei lauten können: Mann über Bord! Das Schiff fährt weiter!

Die törichte und alle Zentrumsleute schwer enttäuschende Politik der Zentrumsfraktion war für Wirth ein besonderer Glücksfall. Ihnen verdankt Wirth in der Hauptsache die moralische Genugtuung, die der Parteitag ihm gewährte. Mit dieser Feststellung soll natürlich keineswegs die Verantwortlichkeit, die den Massenführer Wirth trägt, verkleinert werden.

Aber es war mehr als eine bloße Redensart, als Marx in freudiger Zustimmung an Wirth die Frage stellte: Weshalb haben Sie diese Berechnung nicht im Laufe des Sommers manchmal in der Fraktion angewandt?

Die Wirthsche Resignation war eben auf jeden Fall falsch; im Endziel war seine ganze Politik nicht genügend überlegt. Weshalb er ja auch nur durch einen Gewaltschritt wieder ins offene Fahrwasser kommen konnte. Wirth muß es ebenso gut wissen, wie jeder andere Politiker, daß das Zentrum in seinen Entschlüssen nicht ganz frei ist, sondern in der Zwangsjacke des ungelenteten deutschen Parlamentarismus steckt.

Die schwerfälligen Mehrheitsverhältnisse im Reichstag, die stets alles beim alten lassenden Neuwahlen, die vielen kleinen Parteien haben für das Zentrum einen Zustand geschaffen, der es in die schwierigsten Zwangslagen versetzt: Es ist zurzeit und für alle absehbare Zukunft in Deutschland keine Regierung ohne Zentrum denkbar. Das Zentrum kann nie Oppositionspartei werden, weil weder die Rechte noch die Linke ohne Zentrum eine Mehrheit aufbringen.

Dieses starre Gesetz regiert den Reichstag mit despotischer Wucht. Das Zentrum hat davon Vorteile: es kann nie ausgeschaltet werden. Aber es hat auch Nachteile: es kann voll und ganz der Gefangene einer anderen Partei werden. Im gegenwärtigen Reichstag hat die Volkspartei das Zentrum völlig in ihren Fesseln. Die Volkspartei entscheidet, ob Rechts-, ob große Koalition, und da die Volkspartei für die Rechtsregierung eintrat, so mußte das Zentrum mit. Im Weigerungsfalle blieb nur als letzter Ausweg: Reichstagsneuwahl!

Diese Zwangslage mußte naturgemäß den linken Flügel im Zentrum schwächen. Der Einfluß Wirths wurde dadurch in gewisser Weise lahmgelegt. Die Zentrumsrechte bekam die Führung. Und solange mußte diese Führung triumphieren als die Rechtskoalition außen- und innenpolitisch aktionsfähig war.

Für Wirth erwuchs aus solcher Entwicklung die Aufgabe, innerhalb seiner Fraktion in Oppositionsstellung abzuwarten, gegen die Rechtskonstellation anzukämpfen, um sie im geeigneten Moment zu zerbrechen und möglichenfalls Reichstagsneuwahlen herbeizuführen. So muß sich im Zentrum in kleinem Maße der ganze Reichstagskampf widerspiegeln. Der zähe Kampf zwischen rechts und links mit seinen nur schwerfällig wechselnden Angelpunkten wird auf absehbare Zeit des Zentrums tägliches Brot bleiben.

Eben das Symptom dieser immerwährenden Krise war der Fall Wirth. Er ist deswegen so schnell beigelegt, weil seit Locarno die Waagschale infolge der Einstellung der Deutschnationalen von selbst wieder nach der linken Seite schwankt. Aber dieses Schwanken nach links beendet nicht die Krise im Zentrum; es verschiebt sie nur. Der Fall Wirth wird zu einem Fall v. Doe oder v. Papen. Und nicht weniger heftig werden die Angriffe dieser Herren sein von rechts als diejenigen Wirths von links waren; nur werden sie mehr im Geheimen sich abspielen und sie werden geschickter sein, beinahe könnte man sagen: katholischer!

Immerhin haben der Fall Wirth und die gegenwärtige Luft, die besonders von der Zentrumsjugend ausgeht, im Zentrum vorläufige Entscheidungen herbeigeführt, die uns mit großer Freude erfüllen können. Das starke Bekenntnis zur Republik, zur Demokratie und das Bekenntnis auch zu dem Aufbau und den Ideen des Reichsbanners: all das sind Erfolge für Wirth, und vor allem: es sind Erfolge für den Gedanken des schwarz-rot-goldenen Volksstaats und der Freiheit. Auf diesen Erfolgen richtete sich der leidenschaftliche, so sehr Stimmungen unterworfen Mann auf und rief seine Kampfparole in die Masse. Und mit der großen Gebärde des Staatsmannes aus Gefühl und Instinkt streckte er die Rechte aus zur Versöhnung mit seiner Fraktion.

Zubei umbrauste Wirth am Schluß seiner Rede. Eingekragt war damit der Fall Wirth. Aber leben wird die Krise im Zentrum. Weiterleben auf lange Zeit. Denn sie ist die Krise im deutschen Parteiwesen und damit im deutschen Parlamentarismus selbst.

doch darauf hingewiesen werden, daß uns die angebliche Enttäuschung der Reichsregierung etwas sonderbar erscheint. Sie hat seit der Rückkehr der deutschen Delegation von Locarno ... in den alliteren Regierungen über die Rückwirkungen und auch über die Regelung der Entwaffnungsforderungen fortgesetzt verhandelt. Das auf dem Boden völliger Gleichberechtigung zustande gekommene Ergebnis wurde in den vorliegenden Noten der alliteren Regierungen niedergelegt. Die Reichsregierung hatte u. a. jedenfalls vor ihrer Übermittlung nach Berlin von dem Inhalt Kenntnis. Wie man da nachträglich vor ehelicher Enttäuschung reden kann, ist uns rätselhaft.

Das Attentat auf die Leipziger Synagoge

Der Frontmann war's.

Ueber das Attentat, über das wir am Dienstag kurz berichteten, erhalten wir noch folgende Meldung:
Wie erst jetzt die politische Abteilung des Leipziger Polizeipräsidiums mitteilt, haben vor einiger Zeit mehrere Mitglieder des Frontmanns der Ortsgruppe Leipzig Besprechungen gehabt, um die Leipziger Synagoge in die Luft zu sprengen. Die Tat, die am Reichstagsfesttag zur Ausführung kommen sollte, wurde dann auf einen späteren unbestimmten Zeitpunkt verschoben. Die Anzeige ist aus den Reihen der Nationalsozialistischen Partei erfolgt. Die Verhafteten sind ein 20jähriger Diplomat-Landwirt und ein 22jähriger Goldschmied. Nach der Tat wollten die beiden ins Ausland flüchten. Da ihnen jedoch die Pässe fehlten, unterblieb die Tat.

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 50 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon | 926 nur Geschäftsstelle
| 906 nur Redaktion

Locarnodebatte im englischen Unterhaus

Chamberlains große Rede

London, 18. November.

Das Unterhaus war bei Eröffnung der Locarnodebatte durch Chamberlain dicht gefüllt. Chamberlain brachte seinen Antrag ein, in dem die Zustimmung des Hauses zur Ratifizierung des Vertrages von Locarno ausgedrückt wird. Er behauptete, daß die Opposition Abänderungsanträge angekündigt habe, wies jedoch darauf hin, daß keiner von diesen das Locarno-Abkommen kritisiere oder die von der Regierung vorgeschlagenen Anträge bekämpfe.

Chamberlain fuhr fort:

Wir sehen Locarno nicht als Ende der Arbeit, der Befriedigung und Verzahnung, sondern als ihren Beginn an. (Beifall.)

Ich kann von besonderem Glück sprechen, wenn ich in Locarno den Charakter des großen Franzosen in Betracht ziehe, der in Locarno sein Land vertrat, denn Briand ist ein Mann von besonderem Mut, von hervorragender Klarheit des Blicks und von außerordentlichem Freimuth des Denkens. Ich glaube, ich sage nicht zu viel, wenn ich erkläre, daß der Erfolg der Konferenz von Locarno wesentlich zurückzuführen ist auf den Charakter der Vertreter Deutschlands und Frankreichs während dieser Zusammenkunft.

Es muß gesagt werden, daß wir alle, die wir an der Konferenz teilnahmen und wie die aufmerksamen Beobachter von der ersten Sitzung der Konferenz an fühlten, daß wir einer in den Nachkriegsjahren neuen Lage gegenüberstanden. Es war eine Zusammenkunft von Vertretern freier Nationen durch gemeinsamen Willensentschluß zustande gekommen, und zwar

auf dem Fuße vollkommener Gleichberechtigung

zur Beratung, wenn möglich zur Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten. Er möchte noch einmal sagen, daß irgendein Bewohner der anderen Welt, der über alles das, was in den letzten Jahren in dieser Welt sich ereignete, nicht unterrichtet gewesen wäre, wenn er zufällig in diese Versammlung gekommen wäre, niemals erraten hätte, daß die Versammelten Vertreter von Nationen waren, die noch vor so kurzer Zeit in bittere Fehde verwickelt waren.

In solchem Geiste des allseitigen guten Willens, Vertrauens und freundschaftlichen Bemühens habe die Konferenz gefügt. Sie habe sich mit den Gefühlen getrennt, daß das Erreichte in der Tat ein Wendepunkt in der Geschichte Europas, vielleicht der Welt

bedeute, und doch sei sie nur ein erster Ausflucht und ein Omen für den neuen internationalen Geist und für die Beziehungen gewesen, die reifen und sich im Laufe der Jahre entwickeln würden. Chamberlain erklärte, in Locarno sei es unmöglich gewesen, über die Abrüstung zu beraten. Aber die Konferenz habe einen neuen Geist in die bevorstehenden Beratungen des Völkerbundesrates über die Abrüstung gebracht.

Im Kreuzerbör

London, 18. November.

Die Debatte über die Erklärungen Chamberlains in bezug auf den Vertrag von Locarno wurde von MacDonalld eröffnet, der, vor allem auf eine vor kurzem gehaltene Rede Ormsbys Soares bezugnehmend, erklärte, diese Rede habe Behauptungen veranlaßt, daß Deutschland in ein Bündnis gegen Rußland hineingebracht worden sei, und er glaube, die Regierung sollte die heutige Gelegenheit ergreifen, um die erwähnten Behauptungen als irrig zu erweisen.

Chamberlain unterbrach und fragte, welches die Bemerkung sei, deren Dementierung MacDonalld von ihm verlange.

MacDonalld erwiderte: Ist es die Ansicht der Regierung, daß Locarno ins Werk gesetzt wurde, um die westliche Zivilisation gegen Rußland zu vereinigen?

Chamberlain erwiderte: Nein, das ist nicht der Fall. (Beifall auf Seiten der Regierungspartei.) Chamberlain wiederholte: Es ist nicht der Fall und ich habe dauernd jeden Gedanken der Verfolgung einer solchen Politik zurückgewiesen. (Beifall auf Seiten der Regierungspartei.)

MacDonalld fragte hierauf, ob man in Locarno beobachtete, Deutschland vor irgendeiner Zusammenarbeit mit Rußland loszureißen und es in die Gruppe der Völkerbundsstaaten hineinzuziehen, um einen Block europäischer Nationen gegen Rußland zusammenzubringen.

Chamberlain erwiderte nachdrücklich: Nein, es nicht der Fall. (Beifall auf Seiten der Regierungspartei.)

MacDonalld sagte, er sei sehr froh, dies zu hören, und fuhr fort, er habe bei seinem Aufenthalt in Deutschland in Unterredungen erklärt, daß er nicht glaube, daß irgend etwas derartiges beabsichtigt sei und er habe diese erste Gelegenheit im Parlament ergriffen, um eine solche Erklärung von Seiten der Regierung zu erhalten.

Starke Saalklacht in Chemnitz

Chemnitz, den 18. November (Radio).

In einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialisten kam es zu einer großen Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei der etwa 60 Personen verletzt wurden. Ein Arbeiter ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Der bei der Schlägerei entstandene Sachschaden wird auf 15000 Mark geschätzt, da nicht weniger als 1000 Biergläser, 500 Kaffeetassen und 6 bis 800 Tische und Stühle in Trümmer gingen. Auch sämtliche Fensterscheiben und Leuchter wurden eingeschlagen und beschädigt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Der Beschluß der Reichsregierung

Endgültig für Annahme.

Untlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett hat am Dienstag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten die Beratung über die außenpolitische Lage abgeschlossen. Der Reichsminister des Auswärtigen wurde beauftragt, die erforderliche Vorlage an die gesetzgebenden Körperschaften auszuarbeiten. Die Beschlußfassung über die Vorlage wird nach der zum Donnerstag einberufenen Konferenz der Staats- und Ministerpräsidenten der Länder erfolgen.

Dazu wird uns geschrieben:

Damit hat sich die Reichsregierung grundsätzlich für die Unterzeichnung und Ratifikation des „Vertrages von Locarno“ ausgesprochen. Sie handelte hierbei in voller Übereinstimmung mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg. Für ihn, den gerühmten „Retter“ ist unnehmbar, was die Deutschnationale Partei als „unannehmbar“ bezeichnet.

Inbesondere in einem Teil der Reichspressen wird darauf verwiesen, daß der Reichsregierung die grundsätzliche Bereitschaft, dem „Vertrag von Locarno“ Rechtskraft zu verleihen, nicht „leicht“ gefallen ist, weil man sowohl über die Entwaffnungsbestimmungen als auch über das Programm der Rückwirkungen eine präzisere Form erwartet hätte. Wer würde nicht wünschen, daß das Rheinland von heute auf morgen geräumt wird und die Militärkontrollkommission ebenso schnell verschwindet? Aber ganz abgesehen davon, daß die endgültige Klärung dieser Fragen im wesentlichen von den politischen Verhältnissen abhängig ist, muß

Der Ausgang des Zentrums- parteitages

Bekanntnis zur Republik
Keine Lösung des Problems Wirth

Cassel, 17. November.

Am 6 Uhr wurde der Reichsparteitag der Zentrumspartei, nachdem vorher noch mehrere Redner kurz Stellung genommen hatten und auch Dr. Wirth ein letztes Wort, in welchem er seinen Standpunkt noch einmal darlegte, gesprochen hatte, mit der Verlesung einer Resolution durch den Vorsitzenden, Reichskanzler a. D. Marx, geschlossen. Die Resolution lautet:

„Der Reichsparteitag stellt fest, daß in allen wichtigen Fragen Übereinstimmung besteht, und bedauert deshalb, daß es nicht zu einer völligen Einigung in einigen Punkten gekommen ist.“

Marx fügte gleich im Anschluß daran von sich aus hinzu, daß die Tatsache, daß Dr. Wirth in den Reichspartei- Vorstand wiedergewählt worden sei, die Basis gebe für weitere Verhandlungen, die zu einer Verständigung und auch zu einer formalen Zusammenarbeit mit der Partei wieder führen würden.

Zur Frage der Staatsform wurde die von Dr. Spieder formulierte Resolution einstimmig angenommen. Diese Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die Zentrumspartei ist ihrem Wesen nach eine Verfassungs- partei. Ihre grundsätzliche Einstellung zum Staats- und Autoritätsbegriff ermächtigt ihr die Befahrung jeder Staats- form, in welcher dieser Begriff seine Verwirklichung finden kann. Diese Befahrung darf sich nicht nur auf das Wirken verfassungs- freundlicher Bestrebungen beschränken, sondern muß sich in positiver Mitarbeit auswirken. Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist eine klare, entschlossene, positive Einstellung zur Staatsform um so mehr geboten, je abhängiger die Staatsform vom Willen des Volkes ist. Damit bekennt sich die Zentrumspartei zur deutschen Republik, die in der Weimarer Verfassung festgelegt ist, und deren Schutz und Durchdringung mit christlichem Geist sie als ihre Aufgabe und Pflicht betrachtet.“

Zur Wahlrechtsreform wurde folgende Entschließung angenommen: „Der 4. Reichsparteitag des Zentrums hält eine baldige und zeitgemäße Ausgestaltung des geltenden Wahlrechtes für dringend geboten. Insbesondere spricht der Parteitag die Erwartung aus, daß durch das neue Wahlrecht eine engere Verbindung des Abgeordneten mit seinen Wählern wieder hergestellt werde.“ Der Parteitag lehnte zur Ausarbeitung eines Entwurfes einen Ausschuß ein, der im Einvernehmen mit der Reichstags- fraktion die Vorarbeiten zu leisten hat.

Den Höhepunkt der Sitzung bildete ein Redebüchlein Ste- gerwalds-Wirth. Stegerwald, der immer weiter nach rechts gerückt ist, sah sich gezwungen, der Wirth-Strömung Rechnung zu tragen.

Stegerwald gibt Wirth auch zu, daß die Kräfte, die sich hinter Locarno stellen, in den nächsten Jahren auch Locarno durch- führen müßten. Deswegen müsse die Zentrumspartei mit allem Nachdruck auf die große Koalition hinarbeiten. Auch vor einer Reichstagsauflösung dürfe man nicht zurückweichen.

Gleich nach den Ausführungen Stegerwalds betritt Dr. Wirth das Rednerpult. Auch er betont, daß im außenpolitischen Ziel zwischen ihm und Stegerwald nie eine Differenz bestanden habe.

Die Abrechnung Dr. Wirths mit Stegerwald nahm zeitweise dramatische Formen an. So als er Steger- wald vor die Frage stellte, warum er die Deutschnationalen nicht gezwungen habe, die von ihm vertretene Linie innezuhalten. Denn in Wirklichkeit habe Stegerwald doch geglaubt, die Außenpolitik mit den Deutschnationalen machen zu können. Als Stegerwald diese Annahme mit einem Zuruf „Durchaus nicht!“ zu bestritten suchte, erwiderte ihm Dr. Wirth: „Dann verhehe ich Sie überhaupt nicht mehr, so daß ich geneigt bin, meine Rede abzubrechen. Daß Sie eine Politik treiben wollen, ohne überzeugt zu sein, daß die Deutschnationalen sie mitmachen wollen, ist mir unverständlich.“ Dr. Wirth schloß seine padenden Ausführungen mit einer Polemik gegen „hoch- feudale Herren“ in der Partei, die selbst mit Beschimpfungen gegen republikanische Zentrumsmittelglieder vorgehen. Diese Herren seien von einem Hochmut, der in keiner Weise zu ver- stehen sei. „In den nächsten Monaten“, so versicherte Dr. Wirth zum Schluß, „mögen die christlichen und katholischen Republikaner an die Lure der Partei, sorgen Sie dafür, daß Sie nicht durch falsche Taktik Millionen dem Radikalismus oder der Ver- tharung in die Arme treiben. Das ist mein Wunsch und mein Wille. In diesem Willen werden wir lebendig sein.“ Unge- heurer Beifall erbrachte bei diesen Schlagworten Wirths.

Darauf nahm der Parteivorstand Marx das Wort, um u. a. zu erklären, daß der tatsächliche Friedenszustand erst ein- getreten sei mit der völligen Räumung des Rheinlandes. In ähnlichem Sinne sprach sich der Führer des rheinischen Zentrums, Justizrat Wöhrle-Köln aus. Im Gegenzug zu Stegerwald legte der Kölner Gewerkschaftssekretär Kaiser ein entsprechendes Bekenntnis zur Republik ab. Minister Brauns, der sich als Mitglied des Kabinetts Luther durch einige Bemerkungen Wirths besonders getroffen fühlte, sah sich auch einmal veranlaßt, Dr. Wirth entgegenzutreten. Wenn es Zentrum- geist sei, mit der Wintren zusammenzuarbeiten, so müsse es auch Zentrumsgestalt sein, mit der Rechten zusammenzuarbeiten. Eine besondere Note brachte der badische Zentrumsführer Prälat Schöfer, ein humoristischer und wirkungsvoller Volkstredner, in die Aussprache, so daß es ihm gelang, die Erregung abzumildern und in eine heitere Stimmung umzuwandeln.

Die Gewerkschaften beim Reichskanzler

Klare Stellungnahme des ADGB / Gewerkschaft
der Christlichen

Die Vertreter der Gewerkschaften waren Dienstag abend beim Reichskanzler eingeladen, um von ihm über die Verhandlungen von Locarno und die daraus folgenden Rückwirkungen unterrichtet zu werden. Der Reichskanzler erläuterte die Gründe für die Notwendigkeit der Unterzeichnung des Vertrages, die insbesondere auch im Interesse der deutschen Wirtschaft geboten sei, und sprach die Hoffnung aus, daß eine möglichst große Mehrheit des Volkes sich hinter den Vertrag stellen möge. Der Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts- bundes erklärte, daß die freien Gewerkschaften das Wort von Locarno aus politischen und wirtschaftlichen Gründen durchaus billigen und nur wünschen möchten, daß es in Zukunft auch im Geiste der Verhandlungen von Locarno durchgeführt und weiter fortgesetzt werde.

Ein als Deutschnationaler bekannter Vertreter der christlichen Gewerkschaften führte aus, daß er wegen der Parteipolitik in seinem Lager nicht in der Lage sei, die Zustimmung zu dem Vertrage auszusprechen, und meinte, daß es im nationalen Interesse nur erwünscht sein könne, wenn die Regierung auf eine feste Opposition lege. Er meinte sich von dem nachfolgenden Redner der Christlichen Gewerkschaft

Die Verhandlungen über die Entwaffnung

Und das deutschnationale Doppelspiel

Der Notentwurf

Amlich wird mitgeteilt:

Das letzte Stadium der Verhandlungen über die Entwaffnungsfrage wird durch die nachfolgend veröffentlichten Schriftstücke, nämlich

1. die deutsche Note an die Botschafterkonferenz vom 23. vorigen Monats;
2. die Note der Botschafterkonferenz vom 6. dieses Monats;
3. die mündliche Erklärung des Generalsekretärs der Botschafterkonferenz vom 14. dieses Monats,

sowie endlich durch die bereits veröffentlichte Note über die Räumung der nördlichen Rheinlande gekennzeichnet. Zwischen der Note der Botschafterkonferenz vom 6. ds. Ms. und der Erklärung des Generalsekretärs der Botschafterkonferenz vom 14. ds. Ms. lagen weitere Verhandlungen. Sie bezogen sich auf folgende Punkte:

1. **Polizei.** Die von der deutschen Regierung in dauernder Fühlung mit den Länderregierungen geführten Verhandlungen hatten über die meisten Fragen bereits zu einer Verständigung geführt. Offen waren nur drei Punkte, nämlich die Art der Anstellung der Schutzpolizeibeamten, die Amtsbezeichnung der Schutzpolizeioffiziere und die Stärke der kasernierten Polizei. Die nunmehr vereinbarte Regelung bewegt sich, den Wünschen der Länder entsprechend, in der Richtung, daß die Schutzpolizeibeamten auf Grund der in den einzelnen Ländern geltenden allgemeinen beamtenrechtlichen Bestimmungen oder auf Grund der für die Ordnungspolizei geltenden Sonderbestimmungen angestellt werden können. Hinsichtlich der Amtsbezeichnungen der Polizeioffiziere sowie hinsichtlich der Kasernierung ist den polizeilichen Notwendigkeiten der deutschen Länder Rechnung getragen worden.

2. **Oberbefehl.** Bei der Frage des Oberbefehls handelt es sich um die Stellung des Chefs der Heeresleitung gemäß den Bestimmungen des Vertrages von Versailles. Seine Befugnisse sollen durch eine Verordnung umschrieben werden, die dem Artikel 8 des in Geltung befindlichen Wehrgesetzes vom 23. März 1921 entspricht.

3. **Ausbildung der Truppen.** Hier waren noch einige Punkte strittig, die sich auf die Ausbildung einzelner Truppengattungen mit bestimmten Waffen bezogen. Für diese Punkte ist jetzt eine Regelung gefunden, die den militärischen Notwendigkeiten der Reichswehr in genügender Weise Rechnung trägt.

4. **Festung Königsberg.** Die noch offene Frage der Armierung der Festung ist dahin geregelt worden, daß die schweren Geschütze der Festung, entsprechend den deutschen Wünschen, bewegliche Lafetten beschaffen.

5. **Behandlung der in Deutschland bestehenden privaten Verbände und Organisationen.** Es handelt sich nicht um die Auflösung der Verbände, sondern um die Handhabung des Gesetzes vom 22. März 1921, das die militärische Befähigung dieser Verbände verbietet. Das Gesetz wird durch eine Ausführungsverordnung erläutert werden.

Die vorstehend behandelten Fragen haben, wie bekannt, schon seit langem den Gegenstand schwieriger Auseinandersetzungen mit der Interalliierten Militärkontrollkommission gebildet. Sie waren es in erster Linie, die bisher einer endgültigen Erledigung der Entwaffnungsfrage entgegenstanden. Nachdem nunmehr auch für diese Fragen die grundsätzliche Regelung gefunden ist, bleibt von der gesamten Entwaffnungsfrage nur noch die letzte technische Abwägung von Einzelpunkten übrig, bei der neue Schwierigkeiten oder Meinungsverschiedenheiten mit den alliierten Regierungen nicht mehr zu befürchten sind. Dementsprechend ist auch die der Interalliierten Militärkontrollkommission noch verbleibende Aufgabe nur eine rein technische, die nicht allzu lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Mit dem Abhandeln der Kommission ist bereits begonnen.

Die Antwort der Reichsregierung vom 23. Oktober auf die Note der Botschafterkonferenz vom 4. Juni geben wir im Wortlaut wieder, da die Deutschnationalen Minister für sie mitverantwortlich zeichnen. Die Antwort hat infolgedessen besondere Bedeutung, als aus ihr hervorgeht, daß der größte Teil der alliierten Entwaffnungsbedingungen, insbesondere aber die Zerstörung von Material, erfüllt worden ist, solange Schlieffen und Neuhaus als Vertreter der deutschnationalen Reichstagsfraktion im Kabinett saßen. Der Wortlaut der Note ist folgender:

„Die Alliierten Regierungen haben in ihrer Kollektivenote vom 4. Juni 1925 der Deutschen Regierung diejenigen Forderungen zur Kenntnis gebracht, deren Nichterledigung sie nach ihrer Ansicht daran hindert, die Deutschland im Vertrage von Versailles anverlangten militärischen Verpflichtungen als erfüllt anzusehen und die nördliche Rheinlandezone zu räumen. Schon vor der Uebergabe der Kollektivenote hatte die deutsche Regierung die Abstrichung Deutschlands in den wesentlichsten Punkten durchgeführt, wie sich auch aus dem Teil I der Anlage I zur Note der Alliierten Regierungen vom 4. Juni 1925 ergibt. Nach Empfang dieser Note hat die Deutsche Regierung die darin angeführten Forderungen einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und steht darüber, wie der Botschafterkonferenz bekannt ist, seit längerer Zeit in Erörterungen mit der Interalliierten Militärkontrollkommission.

Die Deutsche Regierung sieht sich nunmehr in der Lage, der Botschafterkonferenz mitzuteilen, daß eine erhebliche Zahl der in Teil III der Anlage I der Kollektivenote aufgeführten Forderungen inzwischen erfüllt ist und daß außerdem die weit überwiegende Mehrzahl der übrigen Forderungen soweit gefördert worden ist, daß ihre reifliche Erledigung bis zum 15. November d. Js. in Aussicht gestellt werden kann.

Bei einigen weiteren Punkten erfordert die Durchführung allerdings sehr umfangreiche Maßnahmen, die trotz größter Be-

strebungen lassen, daß das nationale Interesse gerade eine geschlossene Willenserklärung des ganzen Volkes für das Friedenswerk von Locarno erfordert.

Der Reichskanzler antwortete dem christlichen Vertreter, daß auch die Opposition sich darüber klar sein müsse, welche Verantwortung gegenüber der Zukunft Deutschlands auf dem Spiele stehe.

Im weiteren Verlaufe der Aussprache wurde auch auf die innenpolitische Lage, die sich aus dem Rücktritt der deutschnationalen Minister ergeben hat, hingewiesen und betont, daß die Durchführung des Vertrages und die anschließenden weiteren Verhandlungen nur einer Regierung anvertraut werden dürften, die durch ihre Zusammensetzung die Garantie dafür biete, daß sie mit ganzem Herzen und in voller Aufrichtigkeit im Geiste von Locarno den Friedenswillen weiter pflegen und zum endgültigen Erfolge führen will. Sowohl Luther wie Stresemann antworteten hierauf, daß diese Beiprägung mit den Vertretern der Gewerkschaften nicht die geeignete Gelegenheit sei, diese Frage zu erörtern, daß aber auch nach ihrer Meinung der Vertrag von Locarno wertlos wäre, wenn Deutschland es an seiner loyalen Durchführung fehlen lassen würde.

schleunigung voraussichtlich erst zu einem späteren Zeitpunkt abgeschlossen werden können. Zudem werden auch diese Punkte bis zum 15. November so weit gefördert sein, daß ihre Erfüllung bis dahin sichergestellt sein wird.

Von den gesamten in der Kollektivenote aufgestellten Einzel- forderungen bleiben hiernach nur wenige Fragen übrig, deren Erledigung infolge der ihnen innewohnenden besonderen Schwierigkeiten und infolge der Verschiedenartigkeit der Verhält- nisse in den einzelnen deutschen Ländern noch nicht entscheidend gefördert werden konnte. Die deutsche Regierung ist jedoch der Auffassung, daß auch in diesen Fragen eine allseitig befriedigende Lösung erzielt werden wird, wenn den deutschen Lebensnotwendigkeiten Rechnung getragen wird.

Unter diesen Umständen glaubt die deutsche Regierung, daß die Voraussetzungen für die schnelle und endgültige Erledigung des Gesamtkomplexes der hier in Rede stehenden Fragen, wie sie den Wünschen aller beteiligten Mächte entspricht, schon jetzt gegeben sind. Die deutsche Regierung darf daher erwarten, daß die Botschafterkonferenz in dem gleichen Geiste des Entgegenkom- mens, von dem sich die deutsche Regierung ihrerseits leiten läßt, bereit sein wird, die Interalliierte Militärkontrollkommission mit entsprechenden Weisungen zu versehen.

Ich beehre mich, Eurer Erzellenz anbei eine Uebersicht zu überreichen, die ein genaues Bild des augenblicklichen Standes der Entwaffnungsfrage gibt.“

In der Antwort der Botschafterkonferenz vom 6. November auf die vorstehende Note wird in überaus freundlichem Ton die Erfüllung der Entwaffnungsbedingungen durch die in starkem Maße deutschnational beeinflusste Regierung anerkannt. Die Note verweist im übrigen auf die noch strittigen Punkte, die zwischenzeitlich ebenfalls eine Erledigung gefunden haben.

Ginst und Jeht

Die Reichsregierung hat am Dienstag abend der Offen- sichtlich den Notentwurf mit der Botschafterkonferenz über die Entwaffnungsbedingungen der alliierten Mächte übergeben. Es handelt sich hauptsächlich um eine Antwort auf die Kollektiv- note der Botschafterkonferenz, die am 4. Juni in Berlin über- retet und am 6. Juni veröffentlicht wurde. In dieser vom 23. Oktober 1925 datierten und von den deutschnationalen Minis- tern gebilligten Note stellt die Reichsregierung allgemein fest, daß ein wesentlicher Teil der von der Botschafterkonferenz auf- gestellten Entwaffnungsbedingungen erfüllt ist. Der Note wurde eine Anlage beigelegt, die in allen Einzelheiten „ein genaues Bild des augenblicklichen Standes“ der Entwaffnungsfrage gab. Aber während der an sich nichtsagende Notentwurf der Offen- sichtlich zur Verfügung gestellt wird, verzichtet die Regierung bis- her auf die Veröffentlichung der vier Listen, in denen unter dem 23. Oktober, also zu einer Zeit, wo die Deutschnationalen noch in der Regierung saßen, der Stand der Entwaffnungsfrage nieder- gelegt und festgestellt wurde, mit welchem Eifer die „größte Regierungspartei“ die Forderungen des „Feindbundes“ er- füllt hat.

Warum diese mehr als auffällige Zurückhaltung? Schämt sich die Regierung ihrer Handlungsweise selbst oder handelt sie wieder einmal aus falscher Rücksichtnahme auf die Deutschnatio- nalen? Die Öffentlichkeit hat jedenfalls ein Anrecht darauf zu erfahren, welche Forderungen der Botschafterkonferenz bis zum 23. Oktober von der in starkem Maße deutschnational beeinfluß- ten Regierung auf Verlangen der Entente erfüllt wurden. Das ist um so merkwürdiger, als die gesamte deutschnationale Presse heute bereits wieder gegen die „Erfüllungspolitik“ tobt, während es selten eine Regierung gegeben hat, die alle Forderungen der alliierten Mächte zuverlässiger und prompter erfüllt hat als das von den Deutschnationalen maßgebend beherrschte Kabinett Luther.

In der Note der Botschafterkonferenz vom 4. Juni, deren Forderungen in der deutschen Antwort vom 23. Oktober — zum größten Teil erfüllt bezeichnet wurden, wurde u. a. die Zer- störung von Kriegsmaterial und bestimmten Eisenbahnen sowie die Zurückführung der Land- und Seebefestigungen auf den Stand, in dem sie sich bei der Unterzeichnung des Versailler Vertrages befanden, verlangt. Im einzelnen wurde bei Krupp-Essen die Vernichtung großer Maschinen der Werkstätte Nr. 10 sowie die Zerstörung von 11 Pressen zur Herstellung der komprimierten Explosionskörper usw. gefordert. Die Ablieferungs- forderungen für überschüssiges Material erstreckten sich auf Geschatte für Handfeuerwaffen und zwar in Höhe von 15 800 Ge- wehren oder Karabinern. Abzuliefern waren ferner Geschatte für Minenwerfer, Maschinengewehre, Geschütze und Fahrzeuge der Feldartillerie. Von dem Materialbestand der Polizei sollten alle Maschinengewehrlafetten außer Acht gelassen werden. Außerdem wurden 80 000 Stahlhelme gefordert!

Alles das wurde erfüllt, solange Schlieffen, Schlieffen und Neuhaus als Vertreter des „nationalen“ Deutschland noch in der Regierung saßen!

Der Fall Hau

Merkwürdige Justizverfügungen

Die badischen Justizbehörden verrennen sich im Fall Hau immer mehr. Sie wollen Hau für seine Veröffentlichungen mit sieben Monaten Zuchthaus (sozusagen auf administrativem Wege bestrafen, gleichzeitig aber ziehen sie Gelder aus dem Ertrag seine Veröffentlichungen ein. Die badische Justizklasse hat aus dem Ertrag des Hauschen Zuchthausbuches 282 Mark und 62 Pfennig für Strafvollzugskosten pfänden lassen.

Entweder sind die Veröffentlichungen Haus strafwürdig — dann handelt die Justizklasse so, als ob sie aus dem Ertrag eines Einbruchs Strafvollzugskosten für den Einbrecher pfänden ließe; oder die Pfändung beweist, daß die Justizklasse den Erwerb Haus als rechtlichen Erwerb ansieht — dann wird der Haftbefehl gegen Hau noch unverständlicher.

Sollen nachlässige Bureaufakten mit solchen Streichen weiter Ansehen und Würde der Justiz diskreditieren? Es wird Zeit, daß die badischen Justizbehörden den Rückzug antreten.

Die Faschistenbewegung in Frankreich

Auch eine Inflationspflanze

(Von dem Pariser Mitarbeiter des „Volksb.“)

Paris, Mitte November.

Alle politischen Trübsaligen und Aufsteiger suchen in Frankreich aus dem augenblicklichen finanziellen und parlamentarischen Durcheinander Nutzen zu ziehen. „Auf zur Diktatur!“ heißt es jetzt von Tag zu Tag deutlicher und energischer in ihren Reihen.

Nicht so sehr die Goldanleihe hatte den französischen Rentner aufgeweckt als das allgemeine Erstaunen, daß selbst ein Cail- lauz zu unfähig war, die französischen Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Die Zinsen auf Goldanleihe, wie es die Anleihe verpfaßt, war für den französischen Bürger etwas Neues und Unerwartetes, daß er lieber absteigt davon stand, als sich die Mühe einer Vertiefung in die Erklärungen der Anleiheprospekte zu nehmen. Nun aber schrecken die letzten Wochen doch manchen Bürger aus dem Schlaf; bisher war er gewohnt, weiterhin mit der Hoffnung umzugehen, seine Bankwerte könnten wieder auf den Wertsteigern zurückgehen. Und so wenden sich diese enttäuschten Bienen naturgemäß nach rechts zu nicht-regierenden extremen Seite. Die große Versammlung, welche die Liga für den Goldfranken“, der Verein „Das neue Jahrhundert“, die „Frontkämpfer“ und noch zwei andere faschistischen Ende voriger Woche abhielten, zeigt, wohl man Steuern will: ein „Faschisten (faschistischer Bund) soll für Frankreich proklamiert werden, und, da es einstweilen noch keinen gibt, so ist Herr Georges Valcia, einer der besten französischen Finanzkritiker, deren einstweiliger Präsident.

Als Painlevé erstes Kabinett im Jahre 1916 stürzte, da folgte damals Clemenceau auf ihn; dessen Stellung war nicht mehr viel anders als die eines Diktators. Und so wollen Painlevés Gegner mit aller Gewalt darauf hinarbeiten, daß auch auf sein jetziges Ministerium eine „Siegesdiktatur“ folge. Georges Clemenceau ist zu alt und zu unfähig in finanziellen Dingen, um ernsthaft von der Rechte für eine spätere Nachfolge Painlevés vorgeschlagen werden zu können. So erhebt man in Frankreich bei der Auswahl des Faschistenführers etwas Nehmliches wie in Deutschlands monarchistischen Kreisen: man macht viel Lärm um den künftigen Kandidaten, aber jeder schlägt einen anderen vor.

Es ist für die Franzosen neu und daher auch unverständlich gewesen, daß sich Painlevé erstes Kabinett infolge des Niagara Kongresses der „Radikalen Partei“ zum Rücktritt gezwungen sah. Bis dahin waren in Frankreich Kabinette nur immer durch Parlamentsbeschlüsse gestürzt worden. Und dieser Fall von Painlevés Ministerium durch den Parteitag der Radikalen gilt für die Rechte als das deutlichste Zeichen vom vollkommenen Zerfall des französischen parlamentarischen Systems. „Habt ihr nicht auf den Schlachtfeldern trotz feindlichen Feuers und Giftens unsere Truppen vorwärts marschieren sehen? Habt ihr da nicht trotz Tanks, Artillerie, Generalstab, trotz ferner Fabriken und Ballons langsam, ziehend, beobachtend, beschließend eine Kraft hervorbrechen sehen, die sich vorwärts schlug, um die ersten unserer Brüder zu stützen? Habt ihr diesen Hauch nicht alle verspürt, der unwiderstehlich ist? Dann habt ihr gemessen, was Frankreich kann!“ hieß es in der ersten Versammlung der Stürzer des parlamentarischen Systems. Was diese Leute wieder aufstehen wollen, um zu ihrem Ziele zu gelangen, das ist der Siegesgeist, der Geist der Schlachtfelder, der Nationalhelden und Vaterlandsetzer. Er soll dem Ungeist des augenblicklichen Parteiensystems durch einen diktatorischen Umsturz entgegengestellt werden. Es ist leider ein trauriges Zeichen für Painlevés Regierung, daß sogar der Führer des Nationalen Blochs, Alexandre Maginot, ein sonst wenigstens in parlamentarischen Dingen ruhig lehender Kopf, in den Ruf nach einem französischen Siegesfaschisten mit einstimmig und daß Millerands „National-Republikanische Liga“ auf ihrer Generalversammlung die kurz nach der ersten Faschistenversammlung stattfand, ebenfalls den Gedanken eines französischen Faschistenreiches wußt applaudierte. Painlevés Schwäche und schaukelnde Haltung gibt solchen Wünschen im unzufriedenen Bürgertum vielen Nährboden. Der Ruf nach einem französischen Faschistenführer hat zur gleichen Zeit begonnen wie Painlevés unklare Haltung in der Finanzfrage. Er hätte nicht schnell so viele Anhänger finden können, wenn Painlevé von vornherein den Wünschen der sozialistischen Partei in der Finanzfrage nachgegeben hätte. Aber das französische Volk wird sich gegen alle hekerische Attaken zu wehren wissen. Kurt Lenz.

Die Krise in Holland

(Von unserem Korrespondenten)

Amsterdam, 14. November.

Ungeachtet der Sicherheit ihres Aufstretens in der Thronrede vom 17. September hat die aus drei Rechtsparteien der Zweiten Niederländischen Kammer, den Römisch-Katholischen, den Christlich-Sozialen und den Antirevolutionären, kurz nach den Wahlen im Juli d. J. gebildete Regierung Colijn nun eine kurze Lebensdauer gehabt. Schon bei der Eröffnung der großen Versammlung über den Staatshaushalt am 5. d. M. verleierte Veronika Albeda in seiner Rede an, daß es dieser Regierung an der unerlässlichen Gleichartigkeit fehle und allein in zeitlicher Hinsicht die größten Gegenstände vorhanden seien. Man muß die niederländische Geschichte mit ihren jahrhundertlangen erbitterten Kämpfen zwischen Katholiken und Protestanten kennen, um zu begreifen, daß bei der Einstellung der großen Masse der Wähler in einem so konservativ-rechtsgläubigen Lande der religiöse Gegensatz noch immer eine große Rolle spielt.

Der Anlaß der Krise war herzlich unbedeutend. Im Jahre 1916 war die 1872 aufgehobene Niederländische Gesandtschaft beim Vatikan wiederhergestellt und 1920 geschäftlich zu einer dauernden Gesandtschaft erklärt worden. Es war daher eigentlich selbstverständlich, daß in einem Haushaltsplan, an deren Aufstellung katholische Minister maßgebend beteiligt waren, auch ein Gehalt für den Gesandten beim Heiligen Stuhl enthalten sein mußte. Aber ganz abgesehen hiervon, fand die ständige Einrichtung der Gesandtschaft bereits seit 1922 den Widerspruch der strengreligiösen Kreise.

Der Vorstoß zur Aufhebung der Gesandtschaft ging von dem Abgeordneten Reijnders aus, der Vorsitzender der Reformistischen Staatspartei und von Beruf Gelehrter ist. Entschieden war bei der Abtötung der Stellungnahme der Sozialdemokraten und Demokraten. Die Sozialisten erklärten vor der Abstimmung, daß sie den Zweck einer weiteren Aufrechterhaltung der Gesandtschaft bei dem Vatikan nicht einsehen, während der Vorsitzender der linken Mann starken freisinnigen Fraktion die weitere Unterhaltung seiner Vertretung bei dem Heiligen Stuhl als reine Zweckmäßigkeitsfrage betrachtete. Das Ziel der Demokraten sei, die letzte Regierungsmehrheit zu zerstören, und da die Ablehnung des Antrages der Regierung hierzu Gelegenheit biete, werde die Fraktion entsprechend verfahren. Damit war das Urteil über die Koalition gesprochen. Die Regierung blieb bei der Abstimmung in der Minderheit und die vier katholischen Minister traten zurück.

Die politische Lage ist zunächst vollkommen unklar. Seit dem Jahre 1872, wo ebenfalls die diplomatischen Beziehungen zwischen den Niederlanden und dem Papst abgebrochen wurden und ein 25jähriges Zusammenwirken zwischen Liberalen und Katholiken ein Ende fand, hat das Land eine ähnliche innerpolitische Krise nicht mehr durchgemacht. Die römisch-katholische Presse beurteilt die Lage außerordentlich pessimistisch. Der Maasbote ist der Auffassung, daß durch diesen Lauf der Dinge dem Zusammenwirken der Rechtsparteien ein nicht wieder aufzumachender Schlag zugefügt worden sei. In der liberalen Presse treten die Fragen der künftigen Kabinettsbildung mehr in den Vordergrund. Bei Vaterland bezeichnet es als unwahrscheinlich, daß aus dieser Krise eine sozialdemokratisch-katholisch-freisinnige Regierung hervorgehen könne. Der einzige Ausweg scheint ein nationales Kabinett aus Vertretern der bürgerlichen Rechts- und Linksparteien zu sein, dessen Aufgabe die Befestigung der finanziellen Verhältnisse sei.

Vorerst weiß man jedenfalls noch nicht, was werden soll. Die weiteren Beratungen über den Staatshaushalt sind zunächst ausgesetzt und werden erst wieder aufgenommen werden, wenn die Regierungstruppe gelöst ist. Wie und wann das möglich ist, ob durch einen Rücktritt des Ministerpräsidenten Molijn oder eine Rückkehr der römisch-katholischen Partei zur Koalition, bleibt eine offene Frage. Jedenfalls liegen die Verhältnisse so schwierig, daß die Möglichkeit einer Auflösung der Kammer nicht ausgeschlossen ist.

Le lache poltron

Lache poltron — feiger Mannschreier — so nannten während des Krieges die französischen Zeitungen unseren „obersten Kriegsherrn“. Der bekannte Marinehistoriker Perkus schildert den Herrn in seinem Buche „Menschen und Schiffe in der kaiserlichen Flotte“, das nächster Tage im Verlage J. S. W. Dieck Nachf. in Berlin erscheint, aus nächster Anschauung ebenso:

Wilhelm II., der oberste Kriegsherr der Flotte, hat aus meiner Überzeugung nach — bemerkt nicht in den Krieg geführt. Vorsätzlich aus eigenem Willen heraus einen Krieg zu beginnen, dazu fehlten ihm die nötigen Qualitäten, der nötige Mut. Er fügte sich der Militärdiktatur und dem Druck der Alldeutschen, die ihn schon lange „Kaisling“ schalteten. In der Tat, Wilhelm II. war wie fast jeder Mensch feige. Nie vergesse ich folgendes Erlebnis: Auf der Kieler Werft beim Stapellauf war es Wilhelm II. Schritt, überfah mit Orden, nach der Tasse von

der Tasse hinab, um das Abtauchen des Schiffes am Wasser anzuschauen. Ein schmaler Weg war für ihn freigeblieben. An beiden Seiten standen Menschenmassen, vor ihnen die Reihen der Offiziere und Matrosen. Gerade passierte er den Pfahl, wo ich saß und stand. Da, ein lautes Krachen! Ich glaube, eine der Stützen, die das Schiff hielten, war umgefallen. Wilhelm II. stolperte einige Schritte zurück, hatte nach dem Ort, woher der Stuhl die Luft durchdringende Luft gekommen war. Seinen rechten Arm hatte er wie abgewandert über den Kopf erhoben. Verblüfft war er, ich sehe doch immer keine Tode erschreckten Augen vor mir.

Wilhelm II. ist für das Überhandnehmen des Kriegsgelüstes in der Flotte durch seine bramarbasierenden Reden verantwortlich und so auch weiter für den Ausbruch des Krieges, in dem wie hunderttausend Tode, am ein Tausend-Tode zu gebrauchen. Es wäre ihm bei einiger Energie leicht gewesen, die Einkäufe der hohen Militärs und der Militärs wiederzubehalten. Aber man darf nicht von Energie sprechen, wenn man an Wilhelm II. denkt, der hatte nur ein großes Mundwerk!

Der Frankentour

Man schreibt aus: Die Anstrengungen auf finanziellen und währungsrechtlichem Gebiete in Frankreich lassen sich erst voll und ganz durch den Kursrückgang des Frankens verstehen. Es ist aber falsch, über einen katastrophalen Frankentour zu sprechen, denn die Differenz zwischen der Umwidmung des französischen Frankens und dem belgischen Franken ist schließlich noch zu ertragen. Immerhin zeigt die Frankentour einen Tiefstand, der an die dunklen Tage im Frühjahr, vor dem Ende der Poincaré'schen Herrschaft, erinnert. In folgendem geben wir die Entwicklung des französischen und belgischen Frankens im Vergleich zu dem englischen Pfund wieder: Man zahlte für ein englisches Pfund:

	franz. Francs	belg. Francs
Anfang Januar 1925	87,17	94,82
April	91,45	98,90
Juli	108,12	109,25
August	102,32	105,37
September	103,35	107,90
Oktober	102,30	108,05
15. Oktober	107,77	108,32
24. Oktober	116,85	106,30
31. Oktober	115,50	106,95
3. November	119,80	106,35
6. November	121,87	106,90
9. November	122,12	106,90

Wichtige Schritte auf die Lage in Frankreich gestattet auch der letzte Ausweis der Bank von Frankreich. Bekanntlich sind in dem Ausweis der Bank von Frankreich die sogenannten Vorläufe an den Staat von Wichtigkeit, die in gewissen Grenzen, eine ähnliche Rolle spielen wie die Schatzkammer der Deutschen Reichsbank zur Zeit der Inflation. Die Vorläufe an den Staat haben sich zum 29. Oktober bis zum 5. November von 29,95 Milliarden auf 31,40 Milliarden erhöht. Der Notenumlauf selbst steigerte sich von 48,078 Milliarden auf 48,011 Milliarden. Die Zunahme beträgt in beiden Fällen weit über eine Milliarde. Diese Tatsache ist von besonderer Bedeutung, weil die am 20. Oktober abgeschlossene Goldanleihe einen Rückgang im Notenumlauf und in den Vorläufen an das Schatzamt ausgelöst hatte. Dieser Rückgang konnte sich im Übergang vom Oktober auf November nicht fortsetzen.

Der österreichische Parteitag

Einstimmige Annahme des Agrarprogramms

SPD. Wien, 16. Nov. (Eig. Drach.)

In der Montagssitzung des Parteitages wurde die Debatte über das Agrarprogramm fortgesetzt, und dieses nach einem Schlusswort Dr. Bauers einstimmig angenommen. Dann wurde die Wahl des Parteivorstandes vorgenommen. Dr. Friedrich Adler hat in einem Schreiben an das Wahlkomitee erklärt, mit Rücksicht auf die Beschlüsse des Internationalen Kongresses in Marzelle nicht absehen zu können, wann er wieder ständig in Österreich arbeiten könne. Er sei daher nicht in der Lage, eine Wahl in den Parteivorstand anzunehmen. An seiner innerlichen unternehmenden Verbundenheit mit der österreichischen Partei ändere sich jedoch nicht das mindeste. Das Wahlkomitee nahm daher von einem Wahlvorschlager Dr. Adlers Abstand. An seiner Stelle wurde der Obmann der Gewerkschaftskommission, Genosse Anton Hueber gewählt. An Stelle der beiden verstorbenen Genossen, des früheren Wiener Bürgermeisters Reumann und des Abgeordneten David, wurden die Abgeordneten Eber und Poelzer in den Parteivorstand gewählt, während die übrigen bisherigen Mitglieder wiedergewählt wurden. Der Vorsitzende des Parteitages, Genosse Seitz, gab einen kurzen Rückblick auf die Arbeiten des Parteitages und wies auf die Bedeutung des neu beschlossenen Agrarprogramms für die Partei hin. Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde dann der Parteitag geschlossen.

Der Krieg um den Wald

Ein: Historie von Moritz Hartmann

(2. Fortsetzung)

Allgemein raunte man sich in die Ohren und glaubte, obwohl man es nie öffentlich zu behaupten wagte, der alte Richter, der soviel Geheimnisse wußte, von uralten Dingen so klar erzählte, als ob sie gestern oder heute geschehen wären, so weiße sprach und alles, was er sprach, mit Bibelzitierten zu belegen verstand — allgemein glaubte man, der alte Richter sei ein Hüftler, habe eine böhmische Bibel, in der er allsonntäglich lese, wobei er sich selbst die heiligen Sakramente in Brot und Wein erteile, und habe neben der Bibel und anderen geheimnisvollen Büchern tief unter der Diele seiner Stube einen Kelch, ein Schwert und andere Zeichen der Hüftler vergraben.

Obwohl gut katholisch, achtete das Volk das Geheimnisvolle, das den alten umgab, und hatte instinktmäßig eine heilige Scheu vor seiner eigenen Vergangenheit, die trotz aller Waffenerziehung im Gedächtnis des Volkes überhaupt und vor den Augen der Dufschmitzer Bauern lebhaftig in der Gestalt des alten Richters fortlebte. — Sie glaubten, daß in dem Stamme, in welchem ein vor Jahrhunderten blühender Glaube fortwuchs, alles Wissen der langen Zeit, die zwischen damals und heute lag, vereinigt war. Doch wagte man nur selten oder nie davon zu sprechen oder darauf anzuspielen. Nur wenn der alte Richter etwas sagte, was den Bauern besonders weise erschien und was sie einem höheren Wissen zuschrieben, sahen sie einander verständlich an und gaben bedeutungsvolle Zeichen. Immer aber glaubten und gehörten sie seinen Worten. Auch heute.

Die Bauern sprachen über die Zeiläufe und ließen sich vom alten Richter erzählen, was er in der Stadt beim Amte über die neuen Schlachten, über Krieg und Frieden, über die Kaiserin und die Generale und Minister gehört hatte. Martin Kinich, ein kleines, mageres Männlein, mit sanftleuchtenden Augen und krummgenähtem Haar, dem man bei seiner starken Beweglichkeit das vorgerückte Alter nicht anah, klatschte mit der Hand auf den roten Tisch und meinte, während er den Hut von einem Ohr auf das andre warf: „Es wird noch lange nicht besser! Was haben wir von der Kaiserin zu erwarten? Als sie vor kurzem in Prag war, schickte sie sechsundvierzig schwangere Weiber, die um die Freigebung und um des Lebens ihrer gefangenen Männer baten, mit harter Antwort von sich. Ist das ein weibliches Zeug? — Sechsunvierzig schwangere Weiber! Sechsunvierzig

neugeborene Kindlein! um Steine zu bewegen! Und was haben die sechsundvierzig Männer getan? Kein Mensch weiß es. Man beschuldigt sie des Einverständnisses mit Bayern, weil sie die Brandstiftung eintraben, ohne welche alles mit Feuer und Schwert wäre vernichtet worden. Bei Gott, brave Männer sind's und recht haben sie getan. Und Bayern! das ist auch so eine Geschichte. Nach alten Briefen und Urkunden soll Bayern eben so großes Recht auf Böhmen haben und größeres als Maria Theresia, unsere allergnädigste Kaiserin. Es wird nicht besser, sage ich, es wird nicht besser!

„Der einzelne macht die Dinge nicht gut und macht die Dinge nicht schlecht“, sagte darauf der alte Richter Matthei Stroch, „am Volke liegt's. Wie das Volk ist, so werden die Dinge; am Geiste der im Volke lebt, liegt es. Wäre das Volk so, daß es sich erheben hätte, als eine Anzahl unzufriedener Männer in die Gefängnisse geführt wurde, dann hätte die Kaiserin keine solche Antwort zu geben gebraucht, ja wäre es gar nicht dahin gekommen. Der Geist, der im Volke reist, steht ewig hinter den Fürsten und raunt ihnen zu: so und so tust, das wird es ertragen, euer Volk — das wird es nicht ertragen.“

„Sie ist die Tochter ihres Vaters und der Apfel fällt nicht weit vom Stamme“, fügte ein dritter hinzu, und Martin Kinich rief etwas ärgerlich dazwischen: „Wenn der einzelne die Dinge nicht gut und nicht schlecht macht, warum sollen wir uns nicht helfen? Warum sollen wir warten, bis der Richter nach Jahr und Tag uns unser gutes Recht auf den Wald zurpricht? Warum gehen wir nicht hin und schlagen die Diebe, die Diebstahler, tot, die ihn anseuten, daß er eher wie ein Kirchhof als wie ein Wald ansehnen wird, wenn es endlich dem Richter beliebt wird sein Urteil zu sprechen?“

Kinich hatte einen Gegenstand zur Sprache gebracht, der augenblicklich die Gemüter aller Anwesenden schnell ergriff und, wie an ihrer Augen Blitzen, an den vorgehenden Leibern, die herben wollten, was der alte Richter antworten werde, zu sehen war, sie sehr lebhaft bewegte. Es war auch eine Lebensfrage. Das Dorf Dufschmitz war arm, so arm wie nur wenige der ganzen Umgegend. Die Ueberbeschwerden der Witawa ipoteten des Fleisches ihrer Bewohner. Kinich war alles ausgeschwemmtes Gestein, verwaschenes Erdbreich, zerflossener, sandbedeckter Wiesengrund. Was an Feld und Wiese höher hinauf an den Hügel lag und vor der alljährlich wiederkehrenden Kalamität gesichert war, hatte sich seit Jahrhunderten der Gutsherr angeeignet. Dem Dorfe blieb nichts übrig als der Wald, der, die „Homola“ genannt, sich den Berggründen entlang erstreckte und das Tal des Dufschmitz von dem Bergdorf Dufschow

trennte. Der Wald, der allein die Dufschmitzer ernährte, indem sie jährlich eine Anzahl Stämme fällten, die sie nach Prag verkauften und deren Ertrag sie gleichmäßig unter sich verteilten, der Wald war von ihnen geliebt und geliebt, wie ihr Angelpfel, wie ihr Kind — denn es war ihr Nährer, ihr einziges Bestium — daher auch ihr Trost und ihr Stolz. Die Obsthäuser, obwohl glücklicher als ihre Talnächbarn, da sie, reich an Feld- und Wiesengrund, Früchte und Herden in vollem Maße besaßen, gönnten gleichwohl den Dufschmitzern nicht den vollen Genus des Waldes, und da er sich in der Tat eine Stunde über ihre Gemachtung hinauszog, erhoben sie unter Anführung ihres Dorfrichters Mika, nur der Bauerndozent genannt, Ansprüche, welche beide Dörfer in einen langen Prozeß verwickelten. Sein Fortgang wurde durch die Flucht der Gutsherrn und aller Besannen beim Herannahen der Bayern und Franzosen unterbrochen, und da auch der Magistrat der Stadt Pribram das Schiedsrichteramt von sich wies, benützten die Obsthäuser, vielleicht ahnend, daß ihnen das Recht auf den Wald werde abgesprochen werden, die gelesene Zeit, um ihn sowie als möglich anzubedenken und das Holz zu einem Spottpreis an alle Welt zu verkaufen. Ihr Richter, Mika, ein Bauer der Isen und Schreiber konnte, in der ganzen Umgegend für einen feinen Kopf galt, mit dem sich kein Adokat messen dürfte, der mehrere alte Geschlechter besaß, woraus er den Bauern, bei denen sich dann und wann das Gewissen regte, ihr Recht auf den Wald vor demontrieren, suchte die Abzweigungen auf und leitete den Holzhandel, wobei ihm größere Einkünfte als den Bauern zufließen, was ihn auch bewog, mit seinen Rechtsbefehlenden auf dem eingeschlagenen Wege zu beharren und den Wald in der Zeit, die ihm die Vermittlung des Krieges ließ, soviel als möglich noch auszubedenken. — Es hatte sich infolge dieses Streites ein Geist des Hasses und der Erbitterung zwischen den Bewohnern der beiden Dörfer ausgebildet, der schon oft zu Tätlichkeiten geführt, nächstens aber in blutige Händel auszuarten drohte. Daher die Bewegung unter den Bauern, als Kinich das Gespräch auf diesen Gegenstand brachte, und ihre Aufmerksamkeit auf die Worte des alten Richters, der ihm also antwortete:

„Es steht wohl geschrieben: Gibet um Friede und Zug um Zug und Jahr um Jahr. Es ist aber nicht gesagt: wenn dein Nachbar Gewalttätiger begeht, so tu' wieder Gewalttätiges und wenn er dich befehlt, so bleib wieder. Das Auge, das er euch verwanert, wird er euch heilen müssen nach dem Spruche des Richters, der der Arzt des Verfolgteten ist, und mit den Arzneien, wie er ihm befehlt.“

(Fortsetzung folgt)

Donnerstag / Freitag / Sonnabend gelangen
große Mengen Damen- und Herren-

Schuhwaren

in guten Qualitäten, sauberster Verarbeitung und
modernen Formen zum Verkauf. Wir haben die

Preise herabgesetzt

und bieten hiermit eine selten günstige Kaufgelegenheit!

Für Damen

Schnürschuhe Roßcheveau, spitze und breite Formen in guter Ausführung	8.90	5.90
Schnürschuhe braun Boxcalf und echt Cheveau, Größe 36-38	12.75	9.75
Schnürschuhe schwarz Boxcalf, Rahmenarbeit	14.75	14.75
Spangenschuhe Roßcheveau, moderne halbspitze Formen	8.90	7.50
Spangenschuhe schwarz Boxcalf bequeme Formen	10.50	10.50
Spangenschuhe braun, echt Cheveau, Gitterspange	16.50	16.50
Pumps echt Cheveau und Boxcalf	12.50	10.50
Lackschuhe Schnur und Spange mit festem Absatz	10.80	9.80
Lackschuhe randgenäht moderne Formen	14.50	14.50
Lack-Pumps saubere Verarbeitung französischer Absatz	18.75	18.75

Für Herren

Herren-Stiefel Roßcheveau und Rindbox, starker Strapazierstiefel	12.50	8.90
Herren-Stiefel braun, Roßcheveau u. Rindbox, mod. breite u. spitze Formen	12.50	12.50
Herren-Stiefel schwarz Rindbox weiß gedoppelt	15.90	15.90
Herren-Stiefel braun, Boxcalf mit Wildleder-Einsatz	17.50	17.50
Herren-Stiefel schwarz Boxcalf weiß gedoppelt gutes Fabrikat	17.90	17.90
Herren-Stiefel braun Rindbox Rahmenarbeit	16.75	16.75
Herren-Halbschuhe Rindbox und Boxcalf, schwarz und braun	15.75	10.75
Sport-Stiefel mit Wasserlasche und wasserdichtem Futter	16.50	16.50
Herren-Stiefel schwarz Boxcalf mit durchgehender Zwischensohle	17.75	17.75
Herren-Stiefel schwarz, prima Boxcalf, Rahmenarbeit	19.75	19.75

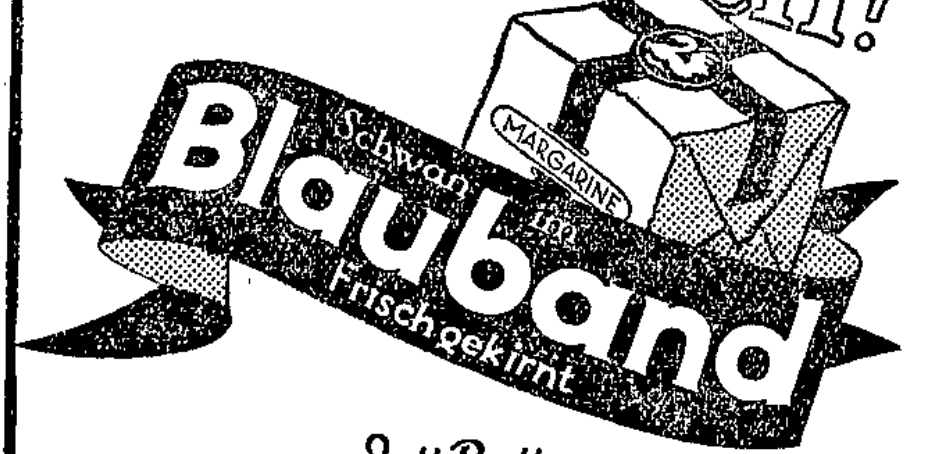
Beachten Sie unser Spezial-Schaufenster.

Holstenhaus

G. m. b. H.

Am Holstentor

Sparen
Verdienen! heißt



Statt Butter
essen heißt: Bei jedem Pfund
Mk. 1.50 verdienen.

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

HÜTE in allen Farben und
Preislagen

Blaue MÜTZEN in verschied.
Qualitäten

Reichsbanner-Bedarfs-Artikel
Reparaturen (6578)

Hut-Ziehe, Wahnstraße 9

Winter - Angebot

Herrenräder m. Freil.
u. Nüdr. v. M. 86.- an
Damenräder m. Freil.
u. Nüdr. v. M. 95.- an
Jugendräder
von M. 39.- an
Kompl. Rahmen
6583) M. 30.-
Schneekläufer M. 3.50

Heinr. Körner
Gr. Burgstr. 23, T. 1685

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß mein Ladenumbau beendet und durch Anglegerung einer Spezial-Deftateilung, Wein- u. Spirituosen-Abteilung erweitert ist. Halte mich bei Bedarf in meinen Artikeln bestens empfohlen und gebe zur

Eröffnung
Freitag und Sonnabend

beim Einkauf von M. 4.-
(Zucker ausgeschlossen)

1 Tafel pr. Schokolade gratis!

Hochachtungsvoll (6601)

Paul Stapelfeldt

Moisl. Allee 33-33a - Fernruf 1222

Regen- Mäntel

für Damen und Herren
**EG-Bekleidungs-
werkstätten**
Engelsgrube Nr. 44

Brennholz

feingespalten und trocken
pro Sad 1.20 Mt.
6600) hat abzugeben
Heinrich J. Möller
Fleischhauerstr. 79.

Kasper-Ohm un ik

Plattdeutsche Erzählungen
von John Brinckman
Preis gebunden 2 Mark
Buchhandlung

Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Ulster

Paletots
gut und preiswert (6574)
**EG-Bekleidungs-
werkstätten**
Engelsgrube Nr. 44



Sente u. folgte. Tage
Prima junges Fleisch
H. Gehäutes 40.4
H. Beefsteak 60.4
H. Kousaden 60.4
H. gef. Kollfleisch 80.4
H. Bratenfl. 50-60.4
H. Anackwurf 70.4

Rob. Dose

Fernr. 2975 u. 1074
Kopfschlachtere mit elektr.
Betrieb. (6572)
Engelsgr. 56, Hundest. 62
Markthalle 2

Jeden Freitag von 3
bis 6 Uhr (6580)

Gierbier

H. Bade.

Zigaretten

Zigaretten

Shagtabate

F. C. H. Schröder

Inh. Jos. Briemeyer
Königsstraße 43
Ede Johannisstr.

Knaben- Anzüge

vorteilhaft

**EG-Bekleidungs-
werkstätten**

Engelsgrube Nr. 44

Eine günstige Kaufgelegenheit

bieten meine Eröffnungs-Angebote!

Kaufen Sie schon jetzt Ihren Weihnachtsbedarf
zu diesen Sonderpreisen!

Der billigste Hauben-Apparat RM. 38.00

Schallplatten (die neuesten Schlager)

Zupfinstrumente :: Geigen :: Zithern
in großer Auswahl

Gekaufte Instrumente können bis Weihnachten bei mir lagern (6585)

Musikhaus Ernst Schöning, Mühlen- straße 20

Ueberall

wo wirtschaftliche Sorgen das Fort-
kommen erschweren, wird eine gute
und reelle

Kreditverbindung

manches bessern



Bilder-Einrahmungen

stärkerleisten 6505 Fensterglas

O. Tauchnitz
Glashandlung
Leisnauerstraße 35
Fernr. pred. 2808

Die Firma

Siegfried Ittmann,

Breite Straße 33, I

deren guter Ruf Ihnen für reelle und
kulante Bedienung bürgt, liefert auf

bequeme **Teilzahlung**

bei wöchentlichen, 14-tägigen oder
monatlichen Ratenzahlungen



Adresskarten

werden angefertigt bei

Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Das Aufwertungsgefeß

Reichsgefeßblatt vom 17. Juli 1925

Preis 30 Pfennig

Buchhandlung **Lübecker Volksbote**

Johannisstraße 46

J. H. Pein

6577

Markt 10-12

Breite Str. 64-68

das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten

in Leinen- und Baumwollwaren
Aussteuerartikel

**Spezialabteilung für Berufskleidung
und Arbeitergarderoben**

Herren- und Knabenbekleidung

Billigste Bezugsquelle

für sämtliche Kurz- und Wollwaren

Ele- gante Garderoben

für Herren u. Damen

Möbel

aller Art, sowie **komplete Woh-
nungsrichtungen**,
Gardinen, Teppiche, Inletts,
Damaste, Lelnen usw. 6602

Herren- u. Damen- Kleidung

nach Maß (6578)

**EG-Bekleidungs-
werkstätten**

Engelsgrube Nr. 44

Fritz Reuters

Ausgewählte Werke

3 Bände Ganzleinen

18.50 Mt.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstr. 46

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 19. November.

Ein Sandkorn nur sind wir . . .

Ewigkeit war
Ehe wir waren.
Ewigkeit ist,
Wenn wir nicht mehr sind.
Ein Sandkorn nur sind wir,
Vom Winde des Schicksals
In eine Dase verweht.
Wer weiß, wie lange wir weilen
Im schattigen Sain?
Wer weiß, wie lange wir trinken
Vom spiegelnden Quell?
Einmal müssen wir fort,
Ein Wind hebt uns wieder empor,
Wirft uns hinein in die Wüste,
Aus der wir gekommen,
Oder in eine andere Dase.
Wer weiß um die Pose
Des ewigen Schicksals?
Wer weiß um den Willen der Welt?

Ewig atmet die Wüste,
Ewig wirbelt der Sand,
Ewig droht uns Vergessen,
Ewigkeit wirft uns ins Licht.

Erich Grisar.

Parasiten

Die Mitglieder des literarischen Zirkels wurden mit der gleichen Ehrerbietigkeit empfangen wie die Aktionäre der Metallwerke. Sämtliche Piccolos, Kellner und Oberkellner nickten wie die Esel im Stalle des Milchhändlers mit den Köpfen und scharrten mit den Füßen. Die Gesichter waren aufgelebert, ganz Dienner und Ergebung. Wenn sie ein Lachen ankam, verbargen sie es diskret unter der freibeweihten, gefärbten Hemdbluse. Das aufdringliche Licht der Kronleuchter im Kaffeehaus macht jeden gleich, so weit er aus der kritischen Betrachtung durch den Herrn Ober als Kavaliere hervorgeht — eine Eigenschaft, die bekanntlich an den Stiefelabjäten und der Kravatte erkannt wird. Die „Literarischen“ waren schon deshalb Kavaliere, weil jeder von ihnen mindestens einmal ein Gedicht veröffentlicht hatte. Nun saßen sie um den runden Tisch, das Gesicht hinter der schwarzen Hornbrille verdeckt, und starrten wie Uhus im Sonnenlicht in die Kaffeetasse.

„Wir müssen mehr als bisher in die Psyche des Arbeiters einzudringen suchen. Wir, die geistig Führenden, haben die Aufgabe, die Dominierenden, die Tragenden, die Exponenten seiner geistigen Sphärenentwicklung zu sein“, gähnte einer und flegelte mit seinem Weinen im Sessel herum.

„Wir sind die Verpflichteten. Aus unsern Händen wird man die Seele des Volkes fordern.“

„Woll, du Inbegriff aller Erhabenheit, du Füllhorn, aus dem wir kleine Menschlein schöpfen — Kellner, noch einen Kaffee.“

„Ich stelle also fest, daß heute abend über das Thema diskutiert werden soll: Wie schaffen wir eine geistig regsame Arbeiterschaft, in der wir . . .“

„Verzeihung, das Thema muß vielmehr lauten: Wie schöpfen wir aus den gegebenen Kräften der Arbeiterklasse?“

„Ich kenne keine Klassen“, warf der Jüngste ein.

„Ich kenne nur noch Deutsche“, fiel die ironische Antwort.

„Aber, bitte, meine Herren, keine schlechten Witze! Wir sind hier zu sehr ernster Arbeit von außerordentlicher Bedeutung bei einander.“

„Ich mache den Vorschlag, um die Diskussion wieder anzuz-

regen, daß jeder der Herren auf meine Kosten eine türkische Kaffee trinkt. Ich habe heute 20 Mark Honorar eingestekt.“
Draußen flattern rote Fahnen die Straßen entlang, und jugendlich frische Kehlen bekennen:
„Mit uns zieht die neue Zeit!“
Albert Ansmann.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein veranstaltete am sogenannten Bußtag im Gewerkschaftshaus einen **W e r b e a b e n d**, der sich eines recht großen Zuspruchs erfreute. Und das mit Recht. Würde an diesem Abend doch den Eltern und Freunden des Arbeitersports gezeigt, wie sich der Körper stählt und schmiegt und biegsam wird. Es war eine Freude, den ergötten Übungen zuzuschauen. Obwohl das Programm sehr reichhaltig war, wurde man doch nicht ermüdet, denn der Arbeitersport ist äußerst vielgestaltig. Ihn in allen Variationen zu zeigen, hat sich die Leitung alle Mühe gegeben. Die Jungen und Mädels waren aber alle mit Lust und Liebe bei der Sache. Sie bewiesen, daß es ihnen ernst ist mit der Ertüchtigung und Formung ihres Körpers. So nur kann auch Schmiege in die Turnerei kommen. Und sah man dann die Übungen der Jugendturner, Frauen und Mädchen, dann gewahrte man erst die Bedeutung frühzeitiger Turnerschulung. Wir können die vielen schönen Darbietungen nicht im einzelnen illustrieren. Jedem bot es aber hohen Genuß, die Turnerei in ihrem Aufbau verfolgen zu können. Es wurden Grundübungen vorgeführt, gymnastische Körperbildung und gymnastische Spielformen gezeigt. Dann boten die vielerlei Turnübungen am Reck, Barren und Pferd, Freiübungen, Stabübungen, Gruppen- und Sportübungen prächtige Bilder turnerischer Gewandtheit und entfalteter muskelgestaltiger wohlgeformter Körper. Auch recht unterhaltende lustige Übungen fehlten nicht. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein hat mit seinem Werbaabend einen Zug ins Volle getan, möge sein lebendiges Anschauungsbild nicht vergebens sein.

Die 2. Winterausgabe 1925/26 des **Reichs-Rursbuches** wird vom 10.—13. Dezember erscheinen. Sie enthält außer den zahlreichen Änderungen, die seit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans in den Eisenbahnfahrplänen in Deutschland eingetreten sind, die neuesten Fahrpläne in Rußland, Polen, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Italien, Frankreich, Spanien, Portugal, Belgien, Großbritannien und Ägypten. Der **Verkaufspreis** für ein Reichs-Rursbuch mit Eisenbahnüberfahrtskarte beträgt wieder 6,50 M. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie auch die Sortimentsbuchhandlungen und Reisebüros entgegen.

5. **Vollständiges Konzert** des Städtischen Orchesters im Gewerkschaftshaus. Die Vortragsfolge des am Freitag, dem 20. November stattfindenden 5. Konzertes bringt wieder eine große Auswahl aus den Schätzen unseres musikalischen Reichtums. Von den zur Aufführung kommenden Werken seien genannt, die Ouvertüren zu „Rosamunde“ von Schubert, zu „Richard III.“ von Volk-

G. P. D.

Öffentl. Frauen-Versammlung

Am Dienstag, dem 24. November,

abends 7.30 Uhr, spricht Frau

Marie Tucha

M. d. R., Berlin

im **Gewerkschaftshaus**

Genossinnen sorgt für Massenbesuch!

mann und zu „Dichter und Bauer“ von Suppe, eine Suite aus „Carmen“ und die Rhapsodie über schwäbische Volkslieder von Kempfert. Solisten dieses Konzertes sind die Herren Konzertmeister Kudrat und Soloflöte Franz. Die künstlerische Leitung hat der erste Kapellmeister des Stadttheaters Herr N. Borowka übernommen.

Der **General-Anzeiger**. Die Vergiftung des politischen Lebens in Lübeck ist zum großen Teil auf das Schuldkonto des General-Anzeigers, im besonderen auf dessen Lokalredaktion (Knie) zurückzuführen. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß der General-Anzeiger in seinem Bürgerlichkeitsbericht jeden noch so dummen schmutzigen Zwischenruf von einem Dr. Wittern oder einem K. o. h. der Defensivität unterbreitet. Mit sorgfältiger Liebe hegt dieser „unparteiliche“ Berichterstatter jeden Angriff auf die Sozialdemokraten. Beispiel. K. o. h. (der Gepler und Benzinhändler) sagte: Unsere Zukunft liegt . . . (Zuruf Wittern: Auf dem Wasser!) Worauf K. o. h. erwiderte: Dieses Zitat ist ja sehr alt; aber das alte ist auch manchmal gut. Bürgerlichkeitsmitglied Wittern wollte schier zerplatzen vor Gelächter über diesen Witz und die bürgerliche Seite brüllte allgemein los. Der Berichterstatter des General-Anzeigers hält dieses Dokument für ein Heiligtum für würdig, mit Speerdruck veröffentlicht zu werden. Er schreibt: „Der Kommunist K. o. h. hatte übrigens durch seine Schlagfertigkeit, mit der er einen Zuruf des Sozialdemokraten Witz parierte, die Lacher auf seiner Seite.“ Wer die Beweggründe für solch kindliche Berichterstattung kennt, weiß, daß sie fast ausschließlich persönlicher Natur sind. Im gleichen Bericht begehrt Herr Knie außerdem eine objektive Fällung! Er schreibt über die Anträge Wittern betr. Listenverbindung: „Daraus wurden die Anträge Dr. Wittern gegen die Stimmen der Sozialdemokraten! mit einfacher Mehrheit angenommen und gleichzeitig beschlossen, sie direkt an den Senat zu richten. Mit den Bürgerlichen stimmten in diesem Fall auch die Kommunisten. Herr Knie will also den Anschein erwecken, als ob die bürgerliche Seite geschlossen für Dr. Witterns Anträge gestimmt hätte, und als ob die bösen Sozialdemokraten allein diese schönen Anträge abgelehnt hätten. Er beschenkt ja deswegen die Sozialdemokraten mit zwei Ausrufungszeichen. In Wirklichkeit stimmten die Sozialdemokraten und die Demokraten geschlossen gegen die Anträge. Wir sind davon überzeugt, daß Knie auf diese Feststellung mit irgend einer Gemeinheit antworten wird. Kein Mensch kann eben aus seiner Haut heraus.

Neue deutsche Wohlfahrtsbriefmarken. Auf Anregung der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Postverwaltung gibt die Reichspostverwaltung am 15. Dezember 1925 drei neue Wohlfahrtsbriefmarken zu 5, 10 und 20 Pfennig heraus, die zur Frankierung sämtlicher Postsendungen nach dem In- und Auslande verwendet werden können. Die Marken werden zum Doppelposten ihres Nennwertes verkauft werden. Der Zuschlag fließt der Deutschen Post zur ergänzenden Fürsorge, vor allem für Kinder und Erwerbsunfähige und für Mittelstandshilfe zu.

Bersorgungsämter (Inhaber des Zivilversorgungsscheines, des Zivildienstscheines, des Polizeiverorgungsscheines oder des Beamtenscheines, dieser für die nach dem Reichsversorgungsgesetz versorgten Schwerbeschädigten), die sich auf Grund des Versorgungsscheines bei einer Behörde zur Anstellung vormerken lassen, müssen der die Bewerberliste führenden Behörde die Aufrechterhaltung ihrer Vormerkung alljährlich bis zum 1. Dezember mitgeteilt haben. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten macht darauf aufmerksam, daß die Vormerkung dann erlischt, wenn die bis spätestens 30. November fällige Meldung über die weitere Vormerkung unterbleibt. Deshalb muß jeder Versorgungsämter sofort der Behörde, bei der er sich vormerken ließ, die Aufrechterhaltung seiner Vormerkung schriftlich mitteilen. Nähere Auskunft gibt jede Ortsgruppe des Reichsbundes oder die zuständige Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Die **„Arbeiter-Schach-Zeitung“** wendet sich gegen die Zerschlagung durch den „russischen Arbeiter-Schachverband“, der trotz seines Namens durchaus bürgerlich angelegt ist. Zurzeit veranstaltet dieser russische „Arbeiter-Schachverband“ ein internationales Großmeister-Turnier, an dem zwar kein Arbeiter, dafür aber die bemühnten Gegner der Arbeiterbewegung aus den bürgerlichen Verbänden, Berufsspieler usw. teilnehmen. In der „Arbeiter-Schach-Zeitung“ wird aufgefordert, die Russen in die bürgerliche Front einzureihen und gegen sie ebenso wie gegen die andere bürgerliche Schachbewegung den Kampf zu führen.

75 Jahre Telegraphenverkehr

Die Entwicklung des Handels und Verkehrs im Zeitalter des Kapitalismus wird wohl durch nichts besser gekennzeichnet als durch die ungeheure Zahl der täglich im Weltverkehr übermittelten Telegramme. Innerhalb von 75 Jahren hat sich der moderne Nachrichtenverkehr aus kleinsten Anfängen zu einer früher ungeschätzten Höhe emporgeschwungen. Die Geschichte des modernen bürgerlichen Nachrichtenwesens beginnt im Jahre 1850 mit der Gründung der Zentral-Telegraphen-Station, der Vorgängerin des heutigen Haupttelegraphenamtes, das in diesen Tagen das Jubiläum seines 75jährigen Bestehens begeht.

Die erste deutsche Telegraphenlinie wurde, wenn man von der durch Napoleon im Rheinland 1813 errichteten und von den Preußen im Jahre 1814 zerstörten abliest, als optischer Zeiger-Telegraph zwischen Berlin und Koblenz errichtet. In Abständen von 6 bis 15 Kilometern waren Zwischenstationen erbaut, die die übermittelten Zeichen weitergaben. Der erste elektromagnetische Telegraph wurde 1836 von Gauß und Weber in Göttingen hergestellt. Er vermittelte die Verbindung zwischen der dortigen Sternwarte und dem physikalischen Institut. Im allgemeinen dienten alle Telegraphenlinien den Bedürfnissen des Staates; erst 1849 wurden sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Zentral-Telegraphen-Station, die in einem Hofraum des Hauptpostamtes in der Königstraße zu Berlin untergebracht war, bediente anfänglich nur 5 Leitungen, die der Linienführung der Anhalter, Potsdamer, Stettiner, Hamburger und Niederhessisch-märkischen Eisenbahnen folgten. Diese Leitungen waren zunächst unterirdisch verlegt. Das gab zu mannigfachen Störungen Veranlassung, die die Verwaltung zwangen, ihr Leitungsnetz oberirdisch auszubauen. Erst später gelang es, geeignetes Isolationsmaterial zu finden, das dann die Rückkehr zur unterirdischen Leitung gestattete. Diese ersten Linien wurden anfänglich mit elektromagnetischen Zeiger-Telegraphen betrieben, die aber bereits 1852 restlos durch Morse-Schreiber verdrängt waren. Schon in den Jugendtagen der Telegraphie kam es zur Gründung einer zwischenstaatlichen Organisation des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins, dem Preußen, Desterreich und Sachsen angehörten. Diese Organisation wurde später durch den Eintritt von Frankreich, Belgien und Rußlands erweitert, daß die Deutsche Zentralstation das Herz des europäischen Telegraphenwesens wurde. In dem Maße, als Handel und Verkehr wuchsen, rief auch die Benutzung der öffentlichen Telegraphenlinien, trotz der an-

sichtlich recht hohen Gebühren. Als bald machte sich eine Verlegung der Zentral-Telegraphen-Station in ein neues, in der Französischen Straße zu Berlin errichtetes Gebäude nötig. 1863 war der Umzug vollendet. Bereits 1865 wurde hier die erste Kohlenpostanlage zur Beförderung von Telegrammen zwischen dem Amt und der Börse angelegt, um die An- und Ablieferungszeit zu vermindern. Diese erste Anlage ist der Keim des großartigen Kohlenpostens, über das Berlin verfügt, und das jetzt schon wieder den ständig gesteigerten Anforderungen entsprechend, verbessert werden soll. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts erwies sich auch die nach und nach erweiterten und umgebauten Räume in der Französischen Straße als völlig unzulänglich. Im Jahre 1919 wurde mit dem Neubau des heutigen Haupttelegraphenamtes in der Oranienburger Straße begonnen. Das kurz vor der Revolution am 1. November 1918 die Zentrale des Deutschen Nachrichtenwesens aufnahm. Nicht weniger als 1000 Leitungen laufen hier zusammen, 948 dienen dem Inlandsverkehr, 57 dem mit dem Auslande. Zahlreiche Städte des In- und Auslandes sind durch direkte Leitungen an das Haupt-Telegraphenamt angeschlossen. 1919 wurde der öffentliche Fernverkehr mit Wien anlässlich der Nationalversammlung aufgenommen, im September des gleichen Jahres wurde die Funklinie Berlin-Leipzig eröffnet. Heute wird vom Haupt-Telegraphenamt täglich beförderbaren Telegramme hat im letzten Monat 100 000 überschritten. Mehr als ein Viertel von ihnen sind Auslandstelegramme. Über 2000 Beamte versehen in wechselnden Schichten Tag und Nacht ihren Dienst. Der Betrieb im Innern des Amtes ist so weit als möglich automatisiert. Seilposten, Bandförderer, Kohlenpost befördern die Beförderung und Verteilung der Telegramme auf die einzelnen Stationen. Die Uebermittlung auf die Postämter erfolgt je nach Lage durch Kohlenpost, Fernrohr oder durch den Fernsprecher. Auch den Teilnehmern werden so weit wie möglich eines Telephonanschlusses sind, die an sie gerichteten Telegramme telephonisch übermittelt.

Das Streben des Haupt-Telegraphenamtes geht heute dahin, die verschiedenartigen Telegraphenapparate durch ein Einheitsgerät zu ersetzen und so den Betrieb zu vereinfachen. Besondere Aufmerksamkeit ist der Ausbildung der Wechselstromtelegraphie gewidmet worden, bei der es sich gleichsam um eine drahtlose Telegraphie auf Draht handelt. Die Drahtleitungen werden mit ungedämpften Schwingungen, wie sie auch die Rundfunküber-

ausstrahlen, überlagert. Durch die Wahl verschiedener Wellenlängen ist es möglich, mehrere Gespräche über den gleichen Draht gleichzeitig zu führen. Durch diese Einrichtung, die die Drahttelegraphie der Funktelegraphie verdrängt, ist die Wirtschaftlichkeit des Betriebes wesentlich erhöht worden. Hinzu kommt noch, daß hier, im Gegensatz zum drahtlosen Rundfunk, das Nachrichtenvergeheimnis völlig gewahrt ist. Eine der größten Aufgaben des Haupt-Telegraphenamtes dürfte die Ersetzung des alten unterirdischen Leitungsnetzes sein, bei dem sich in letzter Zeit erhebliche Störungen bemerkbar gemacht haben.

Trotz der Höhe, die das Nachrichtenwesen bereits erreicht hat, ist seine Entwicklung bei weitem noch nicht abgeschlossen. Allenfalls zeigen sich Keime zur völligen Umgestaltung der jetzigen Nachrichtenvermittlung, und auch nach ab-rundung 75 Jahren dürfte der Menschengeist noch nicht an das Ziel seines Strebens gelangt sein, da ja immer auf Verbesserung und Vervollkommenung des Bestehenden gerichtet ist.

Bier, Schnaps und Spielkarten. Eine neue englische Statistik über den Verbrauch von Bier, Schnaps und Spielkarten im Vereinigten Königreich hat zu der Feststellung geführt, daß die Engländer, die früher sehr starke Schnapstrinker waren, jetzt in weitem Umfange dem Schnaps den Rücken gefehrt haben und zum Bier abgewandert sind. Gleichzeitig sind sie allem Anschein nach gewaltige Spielkarten geworden. Im letzten Jahre sind nicht weniger als 489 481 Duzend Spielkarten — das ist mehr als doppelt soviel wie im Jahre 1918! — veräußert worden. Der Bierverbrauch hat sich mit rund 35 Millionen Hektolitern gegen die Vorjahreszeit verachtzigfach, während der Schnapsverbrauch auf 600 000 Hektoliter gesunken ist. Ziemlich konstant geblieben ist der Tabakverbrauch, nachdem er während der Kriegsjahre und in den ersten Nachkriegsjahren eine jährliche Steigerung erfahren hat. Mehrfach verhält es sich mit dem Stand der privaten Bewaffnung. Während die Behörden sich vor noch nicht langer Zeit vor Anforderungen von Waffenpässen kaum zu retten vermochten, werden gegenwärtig weniger Waffenpässe verlangt als 1913. Dafür ist die Vorliebe für Hunde außerordentlich gewachsen. Im Laufe des Jahres wurden rund 2 1/2 Millionen neue Hundemarken ausgegeben. Aus der Kriminalstatistik ist hervorzuheben, daß 4169 Personen sich gegen die Schmutzgesetze vergangen haben. Da sich unter ihnen mehr als 80 Prozent Frauen befinden, liegt der Schluß nahe, daß es sich in der Hauptsache um den Schmuggel von Seide gehandelt haben wird, die seit einiger Zeit in England mit einem hohen Einfuhrzoll belegt ist.

Ammtlicher Teil

Öffentliche Versteigerung

am Sonnabend, dem 21. ds. Mts., vorm. 9 Uhr in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über eine große Partie Zigarren. (6626) Krämer, Gerichtsvollzieher.

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke u. Aufmerksamkeiten anl. unj. 50j. Jubil. Hochzeit sprechen wir hiermit unj. herzlichsten Dank aus. (6608) Ferd. Jürs u. Frau.

Laufjunge gesucht 6682 Mißstraße 14

Bekanntmachung

Gemäß § 20 des Gesetzes betr. die Förderung der Ziegenzucht vom 29. September 1922 werden die in der diesjährigen Herbstförderung angeführten Böde nachstehend bekannt gemacht:

Nr.	Buchhalter	Wohnstation	Name des Bodes	Tätowierung im l. Ohr	Alter Jahre
1	H. Ehlers Poggensee	Lübeck II. Dörsenkoppel 7	Cato	73	5 1/2
2	derselbe	Lübeck Lärchenweg 6	Jenno	74	2 1/2
3	H. Augustson Dühelsdorf	Lübeck Lärchenweg 6	Etau	51	3 1/2
4	derselbe	Schlutup Heintzstr. 2	Heinz	61	3/4
5	Jürs, Kronsforde	Rüdnhg	Franz	70	1 1/2
6	Frau Spedmann Moorgarten	Rüdnhg	Dragoner	71	8 1/2
7	Jürs, Kronsforde	Kronsforde	Franz	57	1 1/2
8	Verluhn Padelügge	Padelügge	Elba	60	3 1/2
9	derselbe	"	Dreier	49	4 1/2
10	derselbe	"	Herbert	67	3/4
11	Herring Lübeck	Lübeck Moisl. Allee 62a	Haute	72	1 1/2
12	Klingbiel Lübeck	Lübeck Lühowstr. 40	Gottfried	66	2 1/2
13	derselbe	"	Georg	65	1 1/2
14	Jührendt Lübeck	Poggensee	Harz	35	3/4
15	Giermann Lübeck	"	Horst	62	3/4
16	derselbe	Dühelsdorf	Emald	8	1 1/2
17	Samann Schlutup	"	Erwin	69	3 1/2
18	Mwe. Müller Rüdnhg	Kronsforde	Kontad	57	3/4
19	derselbe	Moorgarten	Kuri	7	3/4

Die Landwirtschaftskammer

für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck Lübeck, den 17. November 1925. (6593)

Zwangsversteigerung

18. K. 147/25, -6- Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 30. Dezember 1925, vormittags 11 Uhr an der Gerichtsstelle Ringstraße 19, Zimmer 4, versteigert werden das im Schiffsregister von Lübeck unter Nr. 555 (eingetragener Eigentümer am 24. Oktober 1925, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Kapitän Otto Wilhelm Weidt in Lübeck) eingetragene Schiff „Muda“, Unterscheidungsnummer M. S. L., Segelschiff als Gaffelkajon getakelt, Länge 25,22 m, Breite 7,77 m, Tiefe 3,30 m, Bruttoverdrängung des Schiffes 423,3 cbm, 149,44 Registertons, Nettoverdrängung des Schiffes 359,5 cbm, 126,90 Registertons, erbaut 1899 in Uppegriem, Heimathafen Lübeck. (6611) Kiel, den 30. Oktober 1925. Das Amtsgericht, Abt. 18.

An unsere Anzeigen

von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann. Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens bis 10 Uhr vorm.

Anzeigen-Abteilung Lübecker Volksbote

333 4 M. an 585 8 M. an Garantie-Wecker 4 Mk. 800 Silber - 90 gest. Alpaka-Bestecke. H. Schultz, Uhrmacher, 20 Johannisstraße 20

Woll-, Watta-, Dämmen-Steppdecken Anfertigung aus Antardell, Neubezieh Fr. Spethmann Breite Straße 31 Etage

Kräutergarten befeuchtet, mild, ungeschädigt, gesund u. fast alle Krankheiten. Weilmillionenf. bewährt. Hafendrogerie, 6014 Bederg. 68. Bot. 1,50

Für die richtige Wiedergabe telephonisch übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers. Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.

Republikantisches Liederbuch Eine Sammlung von ersten und besten Liedern für patriotische Feiern u. Kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den Farben Schwarz, Rot, Gold zu finden. Preis 30 Pfennig mit Noten 70 Pf. Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46

Ein gutes Buch ist das beste. Kaufmannsbuchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46

Antikriegsliteratur

- Lamszus: Der Leichenhügel 0.60
 - Der Genius am Galgen 1.50
 - v. Schoenaich: Die Front in den Krisen des letzten Kriegesjahres 1.-
 - Louis Satow: Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung 0.80
 - Dr. Hans Wehberg: Die Führer der deutschen Friedensbewegung 1890-1923 1.-
 - L. Persius, Kap. z. S. a. D.: Warum die Flotte versagte 1.-
 - Dr. Oscar Stille: Der Friedensvertrag in Versailles im Spiegel der deutschen Kriegsziele 2.-
 - Hermann Müller-Brandenburg: Von Schlefien bis Ludendorf 3.-
 - Seger: Arbeiterschaft und Pazifismus 0.80
 - Emil Felten: Krieg und Religion . . 0.40
 - Hachmach: Friedensrede an die deutsche Jugend 0.40
 - Endres: Das Gesicht des Krieges . . 1.50
- Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46.

Nur das Gute bricht sich Bahn. „Nimbus“-Fahrräder geliebt an Reichswehr, Post u. div. Großbetriebe. Herrenräder (6511) allerb. Ausführung, Garantie 90.- 97.- Damenräder allerb. Ausführung, Garantie 96.- 103.- Schnoor & Petersen Filiale Lübeck, Pfaffenstraße 2. Geöffnet von 8-7. Kein Verkauf an Händler.

Musik **Umwidmung!** **Musik**

Dem verehrten Publikum von Lübeck und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich nach erfolgtem Umbau meiner Geschäftsräume den Betrieb wieder in vollem Umfange aufgenommen habe. Ich unterlasse nicht, bei dieser Gelegenheit auf mein reichhaltiges Lager aller vorkommenden

Musikinstrumente in bekannter erstklassiger Qualität

hinzuweisen. Ferner halte ich mich zur Ausführung sämtlicher vorkommenden Reparaturen in meinem Fache bestens empfohlen.

Indem ich für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen. (6692)

Rudolf Slöyml ältestes Musikgeschäft Lübeck Aegidienstraße 9 **Musik**

Für die **Schlachtzeit**

empfehlen wir alle notwendigen Artikel:

- Pfeffer schwarz, ganz 1.80
- schwarz, gem. 2.00
- Pfeffer weiß, ganz 2.50
- weiß, gem. 2.70
- Piment ganz 1.20
- gem. 1.40
- Kellen ganz 2.20
- gem. 2.80
- Macisblüte 5.50
- Thymian, gerebbelt 1.00
- Majoran, gerebbelt 3.00
- Burkstrand 1.80
- Därme, Franz per Mtr. 0.10
- Därme, B. " 0.65
- Därme, Rinder " 0.70
- Därme, Schlände Std. 0.40
- Geschälte, extra grob 0.20
- Kostinen, Sultana 1.10
- Kostinen, calif. natural 0.55
- Salpeter 0.60
- Alaun 0.30
- Glauberzalg 0.10
- Salz, grob 0.06
- Burkstrieme Bund 0.15

Keine Gewürze und gute Zutaten sind die Voraussetzungen für beste Fleischfabrikate (6619)

Konsumverein für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

Sämtl. Drucksachen werden gut und billig hergestellt bei **Friedr. Meyer & Co.**, Johannisstr. 46

Wo bestie ich meine Waren auf bequeme Lieferung ohne jeden Preisaufschlag? **Nur** durch **Johannes Landau Waren-Kredit** Hühnergrube 88 (6627)

Nichtamtlicher Teil

- Gaslampe zu verkauf. (6618) Hundestr. 30/5.
- Möbl. Zimmer zu verm. (6610) Reiferstr. 10 c.
- Schäufelstier u. Klein. Schlitten gesucht. (6607) Ang. u. H 399 a. d. Esp.
- Kanarienhähne, Weibchen billig zu verk. (6609) Wafenmauer 70/2.
- Bogelbauer zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis Mittelftr. 2, I. (6597)
- Fleischkübel zu kaufen gesucht. Ang. nach Sedanstr. 26, I. (6571)
- Al. Haus z. kauf. gesucht, wo Wohn. frei w., norm. polstent. Wachsfr. 6, I. d. Ziegelstr. (6596)
- Wer zeichnetn Chaiselongue-Dece? Ang. m. Fr. u. H 389 a. d. E. (6587)
- Hafengüterverkehr Vom 20. Nov. 1925 ab werden versuchsweise auf den Ladeplätzen 109, 110, 115 bis 118 die Wagen schon an dem auf die Wagenbestellung oder Verfügungserteilung folgenden ersten Vertage laderecht gestellt. Vom gleichen Tage ab werden die Ladeplätze 201 und 202 für den Ortsverkehr gesperrt; sie dienen nur noch dem Seehafenverkehr. (6598) DIRECTION DER Lübeck-Büchen, Eisenbahn-Gesellschaft. Weiß- und Bunstdicker 6594) Meierstr. 95, pt.
- Rauchzeug preiswert und gut **C. Wittfool** Ob. Müxstr. 12

Wandschmuck Künstler-Steinzeichnungen **BUCHHANDLUNG** Friedr. Meyer & Co. JOHANNISSTRASSE 46

Melerei **Bad Schwarzen** Gutsstraße 1 liefert Milch und Milchprodukte in bester Qualität

Eduard Breithor's Nachflg. **KORB- MOBEL** Pfaffenstr. 13 KORBWAREN * Neuankertigung * Reparaturarbeiten

Schirme **Stühle** **ION. HEINR. MEIER** HOLSTENSTRASSE 11

Doses
Rauchfleisch
zart wie Lachs

Herren-Anzüge
vorteilhaft
**EG-Bekleidungs-
werkstätten**

Engelsgrube Nr. 44

Margarine 60
Schweizer-Käse 1,30
Ei-Käse 1,20
Dänischer Käse 90
Ei-Käse 80
Zürcher Käse 80
Sanja-Käse 50
Kunsthonig 36
Bruderkreis 14
Maffaroni 60
Bändnudeln 30
weiße Bohnen 10 u. 24
gelbe Erbsen 20, 22
grüne Erbsen 26
Weinl. Gurken Stk. 10
frisch. Sauerkohl 10
Sommer-Her. 10 St. 95
für den Winterbedarf
Zwiebeln 10 85

Eduard Speck
Huxstraße 80/84

Kränze
zum Totenontag empf.
Louise Petersen
Marktallenland 185
u. Kupfer Schmiedestr. 17

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen u.
einigen Tabellen
Preis 1,20 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46.
Empfehle täglich
frisches, fettes

Rosfleisch
sowie sämtliche Würst-
sorten (6633)
Paul Schnoor
Stockelsdorf,
Lohstraße 35.

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Huxstraße 18

Sozialistische
Klassiker

Ferdinand Schöbe
Auswahl
von Reden und
Schriften nebst kurzer
Biographie und geschicht-
licher Einführung von
Dr. Kurt Kerner
geb. 6 Mark

August Bebel
Der Mann und sein Werk
von Franz Rittig
geb. 6 Mark
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Doses
Rauchfleisch
zart wie Lachs

Donnerstag Freitag Sonnabend
3 Konfektions-Tage

Während dieser Tage gelangen große Posten
Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion
zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf

5 Serien	einfarbig und gemusterter Flauch	kariert Flauch in jugendlichen Formen	in Cord, Mouline und Velour de laine	in Kasha-Stoffen, mod Herrenformen	Velour-Mouline mit Samtkragen
Mäntel	7⁹⁵	15⁷⁵	26⁵⁰	34⁵⁰	44⁵⁰

5 Serien	reizende Macharten in Velour de laine	la Cord-Moul. m. Fa. entpartie und Pelz	Velour de laine mit Biberette	pa. Cord-Mouline Frauengrößen	Sealplüsch-Mäntel auf Damasse
Mäntel	49⁵⁰	59⁵⁰	69⁵⁰	79⁵⁰	98⁵⁰

Hemdblusen	in verschied. Streifen . . .	3.95	Tuchunterröcke	einfarb. Halbwolle . . .	3.95	Hauskleider	dunkel Velour, Barchent . . .	9.85
Hemdblusen	Kasakformen, mod. Streifen . . .	5.50	Tuchunterröcke	mit Plissee-Volants . . .	6.95	Morgenröcke	Flausch in hübsch. Farb.	15.75
Satindblusen	schwarz, Hemdformen . . .	6.25	Tuchunterröcke	in reiner Wolle . . .	10.50	Kasaks	Seidentrikot, bestickt und bedruckt . . .	10.75

5 Serien	reinwillener Cheviot jug.-ndl. Form	reinwillener Gabardine eleg. Fassons	Velour de laine und Mouline mit Pelz	Velour de laine und Mouline mit Pelz	pa. Velour de laine u. Mouline mit Pelzbesatz
Kostüme	26⁵⁰	39⁵⁰	49⁵⁰	59⁵⁰	79⁵⁰

5 Serien	moderne Schott-umst. mit 1/2 Aermeln	einf. reinwill. Stoffe mit kurz. u. lg. Aermeln	reinwillener Gabardine und Popeline	einfarbig Wollripps mod Fassons	pa. Wollripps in modernen Farben
Kleider	14⁷⁵	18⁵⁰	27⁵⁰	36⁵⁰	49⁵⁰

4 Serien Kinder-Mäntel	einfarbig und kariert Flauch, in hübschen Macharten	6⁹⁵ 9⁷⁵ 11⁵⁰ 13⁵⁰	4 Serien Kinder-Mäntel	la Tuch und Velour de laine, verschiedene Ausführungen	15⁷⁵ 18⁵⁰ 21⁵⁰ 24⁵⁰
-------------------------------	---	---	-------------------------------	--	---

5 Serien	in haltbaren Donegalstoffen für Burschen	in blau Melton für Burschen	pa. Stoff-Qual. in gut. Verarb. für Burschen	mod. Fassons pa. blau Melton für Burschen	gute tragfäh. Stoffe, mit gut. Futter, f. Bursch.
Anzüge	25⁰⁰	38⁵⁰	43⁵⁰	48⁵⁰	55⁰⁰

5 Serien	in haltbaren praktischen Stoffen	modern gestr., gute Qualitäten	mittelfarbige Stoffe, la. Verarbeitg.	mod. Fassons, pa. Stoffe, la. Verarbeitg.	blau Kamm. fadelloser Sitz pa. Zutaten
Anzüge	35⁰⁰	39⁵⁰	49⁵⁰	59⁵⁰	69⁵⁰

5 Serien	Schlüpfertorm, gute Flauch-Quahäl	pa. Fischgrat-stoilt Schlüpfertorm	2reihige Ulster Marengostoffe	mod. Formen, für Jünglinge, la. Qualität	elegante Macharten, pa. Wollstoffe
Paletots	29⁵⁰	39⁵⁰	54⁵⁰	59⁵⁰	69⁵⁰

Manchest.-Hosen	pa. Qualität für Jüngl. . .	9.85	Arbeitsbosen	gestr. Pilot starke Qualität	5.75	Dreil-Jacken	extra starke Qualität . . .	5.85
Manchest.-Hosen	alle Größen pa. Qual. . .	11.45	Arbeitsbosen	prima gestreift Pilot, alle Gr.	7.95	Dreil-Jacken	für Jünglinge starke Qual. . .	5.25
Gesir. Hosen	solide Farben gute Qualität . . .	8.50	Arbeitskajen	offene Formen blau-wß. gestr.	3.65	Blaue Jacken	gutes Haus-tuch	2.95

Hans Struve Lübeck
Königstr. 87/89
Ecke Wahnstr.
Rendsburg Neumünster Itzehoe (0605)

Räthe-Kollwitz-Mappe
herausgegeben vom Kunstwart
mit 15 hervorragenden Reproduktionen
RM 2.-

Meunier-Mappe
herausgegeben vom Kunstwart
mit 15 hervorragenden Reproduktionen
RM 4.50

Spitzweg-Mappe
mit 8 Reproduktionen
RM 2.50

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Der Krieg im Jahre 1930
Eine Schilderung seines wahrscheinlichen Verlaufs von Generalmajor von Schoenaich
Preis 50 Pfennig
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Kompl. Feder-Betten

Sehen Sie
sich meine leicht. Abzahlungsbedingungen
über die neuzugegangenen Winter-Garderoben ohne Kaufzwang an!

In großer Auswahl empfehle ich
Herrn-, Knaben- und Burschen-Ulster, Paletots und Anzüge, sowie elegante Damen-Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Sportjacken u. Gummi-Mäntel, sowie sämtliche Baumwollwaren

H. Kesten
Holstenstr. 17
Eingang an der Seite Petrikirche
im Hause Kohlenkontor (6604)

Gardinen
Teppiche
Kleiderstoffe
Wäsche
Tischdecken

Lübecker Kaffee-Geschäft
Martin Möller
Bismarckstraße 16
Fernruf 2865 (6617)

Früh gebr. Kaffee
Brund 2,20 bis 4,40
Kenzow-Kaffee 1/4 Pf. 0,80
Mischkaffee 10 % 0,55
20 % 0,80
Vib. Halb u. Halb 1,50
Kenzow-Tea Paket 0,65
Diamantmehl Beut. 1,35
Am. Patentmehl 0,24
Deutsch. Mehl 65 % 0,20
Weizenpulver 0,60
Maisternpulver 0,26
Kartoffelmehl 0,24
Sultana Kofinn 0,90
Tali, Sultana-Kofinn. 0,60
Korinthen la. 0,68
Staubzuder 0,40
Kofosrapfel 0,70
Kunsthonig Gal. 0,40
v. Häuer 0,50
Hamb. Kuchengrup 0,40
Hildesheim. Syrup 0,25
Vuddingpulver 0,60
Pflaumenmus 0,25
Lieferung frei Haus!

Doses Rauchfleisch
zart wie Lachs

Loden-Joppen
fertig und nach Maß
**EG-Bekleidungs-
werkstätten**
Engelsgrube Nr. 44

Zigarren
Zigaretten
Shagtabake
Zigarrenhaus
Hansa
Fünfhausen 26
6613

Bruno H. Bürgel
Am 14. November 50 Jahre alt
Weltall und Weltgefühl. Der Einfluß der Sternennacht auf das Kulturleben der Menschheit. Mit vielen Abbildungen. In Halbleinen RM. 6,50.
Aus fernem Weltteil. Eine vollständige Himmelstafel. Mit jahresweisen, 2-farbig. Abbildungen. 73. Kaufend. In Halbleinen RM. 8.-.
Vom Arbeiter zum Astronomen. Die Lebensgeschichte eines Arbeiters. Mit einem Atlas Bruno H. Bürgels. 63. Kaufend. Kartoniert RM. 1.-.
Menschen untereinander. Ein Führer auf der Pflanzwelt des Lebens. 20. Kaufend. In Halbleinen RM. 3.-.
Im Garten Gottes. Wandertage und Wandertagebuch eines Naturforschers. 16. Kaufend. In Halbleinen RM. 3,50.
Die fesselnden Geschichten des Doktor Meduski. Naturwissenschaftliche Märchen. Mit Bildern von Edmund Riß. 32. Kaufend. Gebunden RM. 4.-.
Der Stern von Afrika. Eine Reise ins Weltall. 19. Kaufend. In Halbleinen RM. 3.-.
Gespenster. Ein Roman über das Unbekannte. 15. Kaufend. In Halbleinen RM. 4,50.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Seit 32 Jahren
also seit Bestehen des Volksboten, kaulen
alle Arbeiter
mit besonderer Vorliebe in meinem
Geschäfte ihre Garderoben und
Manufakturwaren

Otto Albers
Markt 4 Kohlmart 10
Die bekannte Firma für Arbeiter-Garderoben und Manufakturwaren in guten Qualitäten bei billigsten (6576) Preisen

Wichtig! Bei Einkauf über 10 RM erhalten Sie 1 Los von d. Jugend.-Wohlf.-Lottarie geschenkt. Riesen-Auswahl in guten Arbeitsstiefeln, Nr. 39-48, 10,50 an. Gr. Posten Kinderstiefel 27-30 nur 5,50, 31-35 nur 6,50. Damen-Stiefel. Warme Filzschuhe u. Pantoffeln billig. Schuh-Spezial-Geschäft O. Schröder, Balauerstraße 17. (6606)

Si te ausschneiden

Hamburger Döntjes
Lustige Bilder und Geschichten
Preis 75 Pfg.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Damen-Kleider
Ständig Neu-Eingänge!
**EG-Bekleidungs-
werkstätten**
Engelsgrube Nr. 44

Doses
Rauchfleisch
zart wie Lachs

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartzau-Knejsfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Sitzung der Ortsauschüsse am Donnerstag, dem 19. November um 8 Uhr im Gasthof Trausvaal. Erscheinen der Vorstände ist Pflicht. Der Vorstand.

Lauenburg

Lauenburg. Für die Wahlen zum neuen Kreisrat sind sechs Wahlvorschläge beim Wahlleiter eingegangen, darunter vier bürgerliche Listen. Den Kreis Herzogtum Lauenburg vertreten bisher 13 Bürgerliche, 7 Sozialdemokraten und 2 Kommunisten. Landtagsrat Gutsbecker Meinerdorf ist Listenführer von „Stadt und Land“. Der Kleinbauern, Wälder- und Siedlerbund hat Studienrat Dr. Bölliger (St. Georgsberg) als Spitzenkandidat. Die Liste „Mittelstand“ führt Rektor Grimm (Ragelburg). Die Liste Norden nennt Rentner Hoffmann (Groß-Schenkerberg) an der Spitze. Je eine Liste reichen die Sozialdemokraten, Führer Staatssekretär a. D. Göhre (Buchholz), und die Kommunisten ein.

Hansestädte

Hamburg. Großfeuer in einer Fischräucherei. Am Montagabend brach in der Fischräucherei von Johannes Lehmann, Große Rainstraße 41, Feuer aus, das zunächst einen gefährlichen Umfang annahm. Bei Eintreffen der Feuerwehr stand die Fischräucherei in hellen Flammen. Es brannten ein Teil des Räuchergebäudes mit seiner Einrichtung, außerdem zweitausend Kisten frisch geräucherter, verpackter Wäldlinge und tausend leere Kisten.

Hamburg. Zum Tode des Genossen Kayfötter. Wie berichtet, ist Reichstagsabgeordneter Genosse Franz Kayfötter plötzlich an einem Schlaganfall verstorben. Er befand sich auf der Fahrt von Sengerich, wo er anlässlich der bevorstehenden Provinziallandtags- und Kreistagswahlen in einer Wahlversammlung sprechen sollte. Der Tod erfolgte im Zuge. Die Leiche wurde nach Münster geschafft, wo sie bis zur Beerdigung nach Hamburg aufgebahrt wurde. Mitten in Kampf und Arbeit ist Genosse Kayfötter von einem raschen Tod ereilt worden. Mit ihm ist wieder einer von denen heimgegangen, deren Tätigkeit für die Partei bis in die Zeit des Sozialistengesetzes hineinreicht. Kayfötter, der am 2. November 1857 in Altenbeken in Westfalen geboren war, hatte sich unter dem Einfluß eines älteren Bruders schon als ganz junger Mensch der sozialdemokratischen Bewegung angeschlossen. Er hatte das Gymnasium und dann das Lehrerseminar in Bielefeld besucht und sich durch Privatstudien auf dem Gebiet der Sozialwissenschaften ausgebildet. Seit 1880 war er Lehrer in den Hamburger Arbeiterbildungsvereinen und hielt dann später in fast allen Gegenden Deutschlands Unterrichtskurse ab, denen unzählige Genossen wertvolle Anregungen verdankten. Nicht geringer als auf rednerischem war seine Tätigkeit auf schriftstellerischem Gebiet. Seine Gabe, auch verwickelte Dinge leichtfaßlich und interessant darzustellen, machte ihn zu einem der beliebtesten Mitarbeiter der Partei- und Gewerkschaftspressen. Dem Reichstag gehörte Genosse Kayfötter als Vertreter Hamburgs seit Januar 1923 an. Sein Nachfolger im Mandat ist der Vorsitzende des Baugewerksbundes und der Bauarbeiterinternationale, Genosse Fritz Paepow.

Hamburg. Ein gefährlicher Frauenfreund. Wenn Leporello der schönen Donna Elvira versichert, daß sein Herr und Gebieter Don Juan im feurigen Weltland 400, 100 im kälteren Deutschland, 101 im pfiffigen Frankreich, aber 100 in Spanien an Blondes und Brünetten sein eigen nennen konnte, so tröstet man sich damit, daß dieser lasterhafte Verbrecher Don Juan schließlich doch nur eine Sagenfigur darstellt. Wenn man die verschiedenen Lebenswege irgendeines gottbegnadeten Tenoristen, Baritonisten und unter Umständen auch eines sozialen Bassisten, oder eines sonst mit apollonischer Schönheit begüterten Mannes betrachtet, so ist der Neidlose gern geneigt, ein oder auch zwei Augen zuzudrücken, wenn sich allerliebste Mädchen mit Gewalt an die Begnadeten hängen. Was da aber vor dem Landgerichtsdirektor Dr. Lüthjen stand, konnte in keiner Weise mit den obengenannten Auserwählten irgendwie in Wettbewerb treten. Frech, faul und frivol waren die hervorragenden Eigenschaften, die diesen maßlosen Sünder, von Beruf Damentrauer und Bar-Mixer, Karl Davids, auszeichneten. Es wurde ihm zur Last gelegt, im Laufe von vier Jahren circa 400 Mädchen „Reich mir die Hand mein Leben, komm in mein Schloß mit mir“ in mehr oder minder aufdringlicher Weise ins Ohr geblasen und ihnen in seinem Bergversteck in der Königstraße Lust und Liebe abgezwungen zu haben. Als die Kriminalpolizei davon erfuhr, fiel ihr bei einer Hausdurchsuchung des Sünders ein Tagebuch, das Namen und Adressen der ehrbaren Bürgerstöchter enthielt, in die Hände. Zwar war der Angeklagte bereits im Jahre 1918 wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls mit 6 Monaten, und abermals im Jahre 1922 mit 1 Jahr Gefängnis vorbestraft; doch haben diese Strafen keineswegs erzieherisch gewirkt. Seit seiner Entlassung, 12. Januar 1923, beginnt das Tagebuch. Von diesen 400, im Tagebuch und auch sonst Angeführten, waren 8 als Zeuginnen erschienen. Braun, schwarz und blond, brave, tüchtige, schöne Kondoristinnen, Tippkräutler und Privatsekretärinnen. Sie wandelten wohl auch vorher keineswegs unbeeinträchtigt auf den Pfaden der Tugend. Diese 8 törichtlichen Jungfrauen bekundeten alle nacheinander, daß Davids sie vor Schaufenstern oder in Cafés angeprochen, sie zu einem Vergessensgütigen Trank mit darauffolgendem Spaziergang eingeladen habe. Dann habe er ihnen erzählt, daß er Großkaufmann sei und noch schnell einmal einen Blick in sein Kontor in der „Ottoburg“ werfen müsse. Er bat sie, sein Kontor zu beichtigen, und wenn sie Bedenken hätten, gab er sein „Ehrenwort“, anständig zu bleiben. Als sie dann die 5 Treppen emporgestiegen waren, bemerkten sie, daß das Kontor ein Schlagernest war, aus dem sie, weil die Tür verriegelt wurde, nicht mehr entweichen konnten. Es wurde einer jeden gleichzeitig mitgeteilt, daß irgendein Schreien zwecklos sei, da es niemand hören könne. Eine von den 400, die sich hartnäckig weigerte, wurde zur Strafe mit einem Lederriemen geschlagen. „Es ist doch merkwürdig“, meinte der Richter, „daß Sie alle so schnell mitgingen“. Der Staatsanwalt beantragte gegen den gemeingefährlichen Menschen 5 Jahre 6 Monate Zuchthaus wegen Notzucht und Freiheitsberaubung. Das Gericht erkannte wegen Notzucht in 4 Fällen in Tateinheit mit Freiheitsberaubung und in 2 Fällen wegen unzüchtiger Handlung an einer Person auf 6 Jahre Zuchthaus.

Schleswig-Holstein

Kiel. Steigende Erwerbslosigkeit in Schleswig-Holstein. Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes setzt sich in verstärktem Maße fort. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg am 21.767 auf 21.243. Außerordentlich schwer wiegt in dieser Woche die Verschlechterung im Baugewerbe. Ganz erheblich war der Zugang an Arbeitsuchenden aus dem Metallgewerbe. Das Darniederliegen der Metallindustrie wirkt sich auf diesem Gebiete immer weiter aus. Kiel allein zählt über 7000 Arbeitslose.

Friedrich Albert Lange

(Zu seinem 50. Todestag.)

Wo von materialistischer und idealistischer Strömung in der modernen Arbeiterbewegung gesprochen wird, nennt man auch mit Recht den Namen des am 21. November 1875 im frühen Alter von 47 Jahren verstorbenen Friedrich Albert Lange, denn die Leistung dieses Vorgängers von Hermann Cohen auf dem Lehrstuhl für Philosophie an der Universität Marburg war es, den Materialismus als Forschungsmethode und den Idealismus als Weltanschauung zu fruchtbarer Harmonie zu verbinden. Nicht im gemächlichen Selbstruhm bezopfter Zunftgelehrsamkeit verließ das Leben dieses Pastorensöhnes. Freie politische Überzeugung zwang ihn, den Gymnasialstudien und später seinen Posten als Sekretär der Duisburger Handelskammer aufzugeben, und dafür in der Schweiz als Verleger und Redakteur für seine Überzeugung zu kämpfen, bis ihn zuerst Zürich und drei Jahre vor seinem Tode Marburg die Tore der Universität wieder öffneten. Inmitten schwerer Kämpfe rang sich so Lange seine klassische „Geschichte des Materialismus“ ab, in der er die Geschichte des philosophischen Denkens von der Antike bis zur Neuzeit an sich vorüberziehen läßt und dabei den Materialismus als Methode der Naturforschung anerkennt, ihn dagegen als Metaphysik verneint. So kommt Lange zur Ablehnung geschlossener Kirchengemeinschaften mit bevorzugten Priestern, ohne deshalb den begehrten Inhalt religiöser Weisheit zu verneinen. Denn „wenn ein Neues werden und das Alte vergehen soll, wird das mit dem nüchternen Verstande nicht geschaffen; sondern zwei große Dinge müssen sich vereinen: eine weltentflammende ethische Idee und eine soziale Leistung, welche mächtig genug ist, die niedergedrückten Massen um eine große Stufe emporzuführen.“

Begeistert von der großen Mission, die Arbeiterklasse aus ihrer Unterdrückung zu befreien, unterzieht er „die Arbeiterfrage“ in seinem gleichnamigen Werke als Kardinalfrage der modernen Kultur einer gründlichen Untersuchung. Dabei macht er gleich einleitend der Volkswirtschaft den Vorwurf, sie habe es sich bisher nur wenig zur Aufgabe gemacht, die Verteilung der Güter auf richtige Grundzüge zurückzuführen; dagegen habe sie sich trotz schreiender Mißstände eine Art prätabilierter Harmonie zurecht-

geträumt, vermöge deren das günstigste Resultat für die Gesamtheit herauskommt, wenn jeder rücksichtslos seine eigenen Interessen verfolgt. Mit aller Schärfe rückt daher Lange dem Privateigentum zu Leibe und fordert Anerkennung der Arbeiterfrage, wirkliche und vollständige Emanzipation der Arbeiter, Freiheit für die Selbsthilfe und Verbindung der Arbeiter, Reform des Erbrechts und des Eigentumsrechts und schließlich neben der materiellen auch die intellektuelle und moralische Hebung der Arbeiter; „denn es handelt sich um den Fortbestand der Gesellschaft oder, richtiger gesagt, um die glückliche Hinführung der Erzeugnisse unserer Kultur auf den Boden einer neuen Gesellschaft.“

Selbstverständlich mußte dieser Mann seinen Weg zur Arbeiterbewegung finden, und wir treffen ihn denn auch — nach eifriger Tätigkeit in den Arbeiter-Bildungsvereinen auf Seiten Babels, der ihn in seiner Selbstbiographie „Aus meinem Leben“ ein Kapitel gewidmet hat — als Vorkämpfer einer auf sich selbst stehenden Arbeiterbewegung, sodaß wir ihm neben Ludwig Büchner und Labendorff unter den deutschen Delegierten auf dem zweiten Kongress der Internationale in Lausanne begegnen. Wenn auch Lange in mancherlei Hinsicht die Schranken bourgeois Denkens anhafteten, so war er doch weitgehend genug, bereits in seiner Zeit die Notwendigkeit der unabhängigen Aktion der Arbeiterklasse auf politischem, genossenschaftlichem und gewerkschaftlichem Gebiete zu erkennen und im allgemeinen Wahlrecht die beste Propaganda für die Durchsetzung sozialer Ideen zu finden. Die Arbeiterklasse hat denn auch in Friedrich Albert Lange einen ebenso opferbereiten wie kenntnisreichen Mitstreiter und Förderer gefunden, und Franz Mehring hat ihm in seiner „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ in dankbarer Würdigung seiner Verdienste um die Arbeiterklasse — wie viele akademische Lehrer von heute können den gleichen Anspruch erheben? — unter anderem folgendes Erinnerungsblatt gewidmet:

„Ein geborener Erzieher voll anspannender geistiger Kraft und dabei ein Meister aller Lebensübungen, ein gelehrter Forscher und doch nichts weniger als ein Stubenhocker, so vielseitig in der wissenschaftlichen Theorie wie in der praktischen Befähigung, war er das Bild eines Mannes von schönem Ebenmaß, berufen, jede Aufgabe zu lösen, die ihm das Leben stellen möchte. Er hat sie alle männlich und tapfer gelöst.“ gr.

Neues aus aller Welt

Das Urteil gegen die Gräfin Bothmer

Die Angeklagte v. Bothmer wurde wegen Diebstahls in vier Fällen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Bewährungsfrist wurde nicht gewährt.

Aus der Verhandlung tragen wir folgendes nach: Sehr scharf geht Rechtsanwalt Dr. Brandt gegen die Objektivität des ersten Staatsanwalts los. Der Staatsanwalt wartet auf den Augenblick der Erwiderung und holt aus: Der Herr Verteidiger Josephson nennt diese ganze Affäre eine Bagatelle, aber er sprach acht Stunden dafür. Es ist wohl nicht eine Bagatelle! Ich pflege sorgfältig zu arbeiten und auch die Angriffe auf die Polizei lehne ich entschieden ab. Die Verteidigung beruft sich immer auf den Mann der Angeklagten, der alles genau weiß. Der Prozeß hat ja zur Genüge bewiesen, daß dieser Mann von seiner Frau vieles nicht gewußt hat. Seine Ritterlichkeit ist hier nicht am Platze. Im Laufe der Erwiderungen liest ein Brief aus Pantow an den Justizrat Josephson ein, darin erzählt eine Frau, daß ihr eigener Mann derjenige sei, der die Diebstähle im Hause des Präsidenten Niet ausgeführt habe. Er sei über die polnische Grenze gegangen. Dieser Brief wird vom Gericht als unerheblich bezeichnet und ad acta gelegt. Dann kommt die angeklagte Gräfin v. Bothmer selbst zum Schlußwort. Sie erhebt sich und ruft: Ich kann es vor tausend Richtern sagen, und wenn ich folgeschuldig werde, ich bin unschuldig. Für mein Kind, das noch ungeboren ist, und für meine beiden lebenden Kinder und für meinen ehelichen Namen kämpfe ich, und ich sage es nochmals, ich bin unschuldig.

Sirichtung Angersteins

Aus Limburg wird gemeldet: Dienstag früh wurde im Hofe des Gefängnisses von Freiendiez bei Limburg der Massenmörder Angersteins hingerichtet, der zum Tode verurteilt worden war, weil er in seiner Villa in Haiger 8 Personen ermordet hatte.

Archiv-Diebstahl vor Gericht

Vor dem Schöffengericht Charlottenburg begann Dienstag vormittag die Verhandlung wegen der großen, in Deutschland, Österreich und beim Vatikan verübten Archivdiebstähle bei denen es sich vielfach um die seltensten und wertvollsten Autographien berühmter Männer und historisch wertvolle Stücke handelt. Angeklagt sind der Privatgelehrte Dr. Karl Haut und sein Genosse Karl Hohenlocher. Haut war vom preussischen Finanzministerium beauftragt worden, in der Frage der Auseinandersetzung mit dem Hohenzollernhause ein Gutachten zu erstatten. Die beiden Angeklagten sollen gemeinsam seit dem Jahre 1911 einen schwunghaften Handel mit Autographien getrieben haben. Der Wert der entwendeten Urkunden wird auf 200 000 M. geschätzt. Der Angeklagte bestreitet entschieden, aus Gewinnlust gehandelt zu haben. 14 000 Autographien hätte er selbst gekauft. Wenn er gewollt, hätte er Hunderte von Zeitungspaketen mit Veröffentlichungen über die Hohenzollern, von denen er durch die Archivisten über die Hohenzollernfamilie erfahren hatte, füllen können. Er behauptete dann mit größtem Nachdruck, daß seine besondere Veranlassung ihn auf diese Bahn getrieben hätte. Einmal sei es keine Sammel Leidenschaft und dann wieder ein gewisser Fetischismus gewesen. Der Angeklagte Haut wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, der Mitangeklagte Hohenlocher wurde freigesprochen.

Einfuhr verbotenen Schmalzes aus Holland

Auf eine kleine Anfrage der kommunistischen Landtagsfraktion, wonach seit Mai aus Holland amerikanisches Schmalz, das von krepieren oder kranken Schweinen stamme, nach Deutschland eingeführt werde, wird geantwortet:

Es trifft anscheinend zu, daß aus Amerika stammende minderwertige und nur für technische Zwecke bestimmte Fette, in Holland raffiniert, zur Herstellung des Schweinefettes verwendet werden. Die Angelegenheit wird schon seit längerer Zeit aufmerksam verfolgt, auch ist durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes mit der holländischen Regierung wegen Abstellung der Mißstände verhandelt worden. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Inzwischen wurde angeordnet, daß vom 15. November an bis auf weiteres jede Sendung schmalzartigen Fettes, die aus Holland stammt, zu beanstanden und von der Einfuhr zurückzuweisen ist, sofern nicht in den Begleitpapieren durch Bescheinigung der holländischen Polizeibehörde der Nachweis erbracht ist, daß das Schmalz kein minderwertiges, für technische Zwecke bestimmtes Fett, auch nicht in raffinirtem Zustande, enthält.

Opfer des Meeres. Ein Telegramm aus Mangalore meldet, daß 60 Seeleute, Ueberlebende von Schiffen, die während des Jollens der letzten Woche auf der Höhe der Malabar-Lüste Schiffbruch erlitten hatten, dort an Land gebracht worden seien. Sie meldeten, daß etwa 60 Fischerboote verloren gegangen seien. Ebenso seien schwere Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Dem Gatten in den Tod gefolgt. Am Sonnabend wurde in Châteaudun der sozialistische Deputierte Dr. Claukat begraben, der bei einer Jagdpartie plötzlich gestorben war. Unmittelbar nach dem Begräbnis nahm Madame Claukat Gift und starb in wenigen Minuten. Sie wollte den Tod ihres Gatten nicht überleben.

Das ist so, als das Seidher ist . . .

Klaut — Jagen wir mal — Minna Schiffe (ein „Bürgermeier“) und wird erwählt, ist das der Presse schmeichelt und piepe. Drei Zellen kriegt sie oder nicht. Ein Grüner paßt sie am Schlafstüben. Sie wird (egal, ob hat) ent—schloß, fliegt — eins, zwei, drei! — Zwilch ins Ritzen zu Hausordnung und Sprechverbot. Der Untersuchungsrichter zweifelt, und „Mauer Heinerich“ fürst den Bauh. Der Initialsparrer ant und profest, Der Offizialverteidiger auch. Der Apparat klappt ganz vorzüglich — eh Minna denkt, jetzt hängt es an, schnarrt schon das Urteil still vergnügtlich: 6 Wochen — Ab! — Der Nächste ran!

Klaut eine — Gräfin (Meine Fressel!), und das in Potsdam, donnerhall die Spieker-Weib-und-Wagen-Preße und hebt der ganze Blätterwald! Die Gräfin wird von vorn und hinten gefilmt, geknippt und eisküßliert. Man sieht ein Bücheln sie einbinden, das einen Pelz spagieren führt. Und zum Verhandlungs-Galalleibe (die Notizen-Gläse warm im Arm) trägt Hand-gemacht sie ihr Geldmeide, Brillantohrringe, oh, mit Scham! Im Auto fährt sie zum Gerichte als — psychologisches Problem. Und — wochenlang währt die Geschichte! Das sowie so und außerdem . . . Josef Maria Frank.

Humor

Eine wunderbare Heilung. Ein kräftiger alter Herr sagt zu einem auch nicht kräftlich aussehenden Jvaliden, mit dem er zusammen auf einer Bank im Park des Kurortes sitzt: „Wollen Sie mir wohl glauben, daß ich zuerst, als ich hierher kam, kein Wort sprechen konnte, daß ich nicht imstande war, nach der anderen Seite dieses kleinen Weges zu laufen und daß ich die Treppen hinauf und herunter getragen werden mußte?“ Der Jvalide fragt mit großem Interesse: „Und sind Sie nun durch die Kur wirklich gesund geworden?“ Der robuste Herr entgegnete: „Eine Kur war es nicht gerade. Sie müssen nämlich wissen, daß ich hier geboren bin.“ (Aus „Het Weetblad“, Haag.)

Sein Traum. „Glaubst du an Träume?“ — „Ja, bis ich meinen Traum heiratete.“

Den kann man gebrauchen! Geschäftsmann zum fleckenlosen Buchhalter: „Ich wäre geneigt, Ihnen die Stelle zu geben, wenn ich die Gewißheit hätte, daß Sie in der doppelten Buchführung firm sind.“ — Stelle suchender: „Das bin ich. Mühte ich doch in meiner letzten Stelle stets eine dreifache Eintragung machen: für den aktiven Teilhaber zur Erlangung des wirklichen Profits; für den stillen Teilhaber, um zu zeigen, wie klein der Profit, und fürs Finanzamt, wie gering der Umsatz sei.“

Wie die Alten jungen . . . Mariechen: „Sollen wir jetzt Vater und Mutter spielen?“ — Karl: „Du weißt, die Mutter befehlt, ruhig zu sein und uns nicht zu zanken, solange sie schläft.“



Gelegenheitskäufe in Schuhwaren

Infolge der ungünstigen Wirtschaftslage hatten wir Gelegenheit, in einigen Schuhfabriken große Posten Waren ganz bedeutend unter dem Herstellungspreis zu erwerben. Wir stellen diese Waren, um schnell damit zu räumen, derart billig zum Verkauf, daß jeder, auch der Aermste, in der Lage ist, sich mit neuen Schuhwaren zu versehen

Hier nur einige Beispiele:

Warme imit. Kamelhaar-
Niedertréfer 36/42 **1⁵⁰**

Ein Posten
Stoff-Hausspangenschuhe **1⁹⁵**
mit guten Ledersohlen 36/42

Ein Posten Tuch- und
warme haar-Hausschuhe mit guten
mit guten Leders. **2⁹⁵**

Schw. Strapazier-Stiefel **4⁵⁰**
für Kinder, 30/34, solange Vorrat

Diverse imitierte
Lackl.-Spangens u. Pumps **3⁰⁰**
sowie 1 Vorrat

Rindbox-D'-Schnürschuhe **6⁹⁰**
gute solide Ausführung

Ein Posten
la. Lackl.-Spangenschuhe **9⁵⁰**
neue halbrunde Formen 36/42

Ein Posten besonders kräftige
Strapazier-Stiefel für
Herren, **11⁵⁰**
la. Rindbox, mit Zwischensohlen

Beachten Sie bitte meine Fensterauslagen!

Breite Str.
42

Schuhvertrieb Rheingold

Breite Str.
42

Damen-Mäntel
fertig und nach Maß
**IG-Bekleidungs-
werkstätten**
Engelsgrube Nr. 44

Kartoffeln
Industrie Zit. 3.-6 u. 4.-
Ddenwäd., bl. Zit. 3.50
Op 10 u. 12
Rutterkartoff. 2.-, 2.50
lange gelbe u. Eierkar-
toffeln, bill. Tagespreis
Stettrüben Zit. 1.50
Ballenpreßstr. 3. 2.70
Sen Zit. 6.-
sowie Britetts, Rots u.
Brennholz empfiehlt
Wih. Süke
Schwarlaauer Allee 46
Telephon 3822

Handbuch der Dreherei
Praktischer Selbstunterricht im Berechnen der
Wechselräder zum Gewindeschneiden und zur Ge-
windefabrikation, sowie zum Drehen, Bohren und
Hobeln in feinsten Arbeiten auf der Drehbank, so-
wie auf der Hobelmaschine
Von August Loß. Gebunden 5.50 RM
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Zur Mühle
Bedergrube 61
la. Wallnüsse 1925 7 65.45
a. Haselnüsse „ 7 90.45
Feinste Feigen „ 7 50.45
Feinste Traubrosinen
Karton 1 1/4 Pfd. 1.60
Erstklass. Landbrot 50.45

Aug. Büttner
Uhrmachermeister
Auxstraße 32
Anerkannt gute u. billige Reparatur-Werkstatt
Gute Marken-Wecker | Neuheiten in kleinen
von RM 4.- an | Holz- u. Marmoruhren
Schöner Geschenk-Artikel!

Restaurant Matth. Thelen
Der gemütl. rheinl. Glockengießerstr. 33
**Auspielen von fetten Gänsen,
Karpfen und Rauchfleisch**
(auf einem Ziehbillard)
am Freitag, dem 20. November und Sonnabend,
dem 21. November 1925
Hierzu ladet freundl. ein **Matthias Thelen**
— Einlaß 50 Pfg. — (6625)

Einfache und moderne
Schuhwaren
gut und preiswert
Bruno Westfeling Holsten-
straße 3

Wandförmig
Steinzeichnungen
u. farbige Drucke
in allen Größen und Preislagen
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Städtisches Orchester
5. Volkstüm. Konzert
Freitag, den 20. Novbr., abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Leitung: **R. Boruvka**, 1. Kapellmeister
am Stadttheater,
Solisten: Konzertmeister **K. Kundrat**
6616) Soloflöötist **H. Frenz**
Karten zu 50 Pfg. in den Vorverkaufstellen:
Zigarrenhandlungen **Busse, Borchert, Breite**
Straße, **Barnekow**, Hüxterdamm und in den
Warenabgabestellen des **Konsumvereins**

Zur Aufklärung

Die verbotene Filmvorführung

Zu unserm größten Bedauern haben gestern zahlreiche Mitglieder unseres Vereins den Weg zur Stadthalle vergebens gemacht. In letzter Stunde hat der Senat die Vorführung leider verboten, mit der Begründung, daß einige Kinobesitzer (deren Namen man hoffentlich noch erfahren wird) Einspruch gegen die Veranstaltung erhoben haben. Die Geschäftsleitung des Konsumvereins wird dem Senat ihr Befremden über das Verbot aussprechen und gegen die Maßnahme Einspruch erheben. Selbstverständlich werden die Filmvorführungen stattfinden, und werden unsere Mitglieder rechtzeitig benachrichtigt werden. Der Direktion der Stadthallen-Lichtspiele, die ihre Räume gegen Vergütung der Selbstkosten zur Verfügung gestellt hatte, sind wir zu Dank verpflichtet

Konsumverein
für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Auf Ihr Schützen von **Marti**
zum
gr. Preisschießen
und Ausschießen
in 6629
J. Groh's Restaurant
Kottwitzstraße (Ecke Loignystraße)
ab Sonnabend, den 21. Nov.
5 Uhr nachm.
Sonntag den ganzen Tag
12 gr. Rauchfleischpreise und 3 Trost-
preise als Weihnachtsgeschenke.

Adlershorst
Heute Donnerstag (6582)
Tanzkränzchen
Luisenlust
Freitag: **Gr. Tanzkränzchen**
Eintritt und Tanz frei.

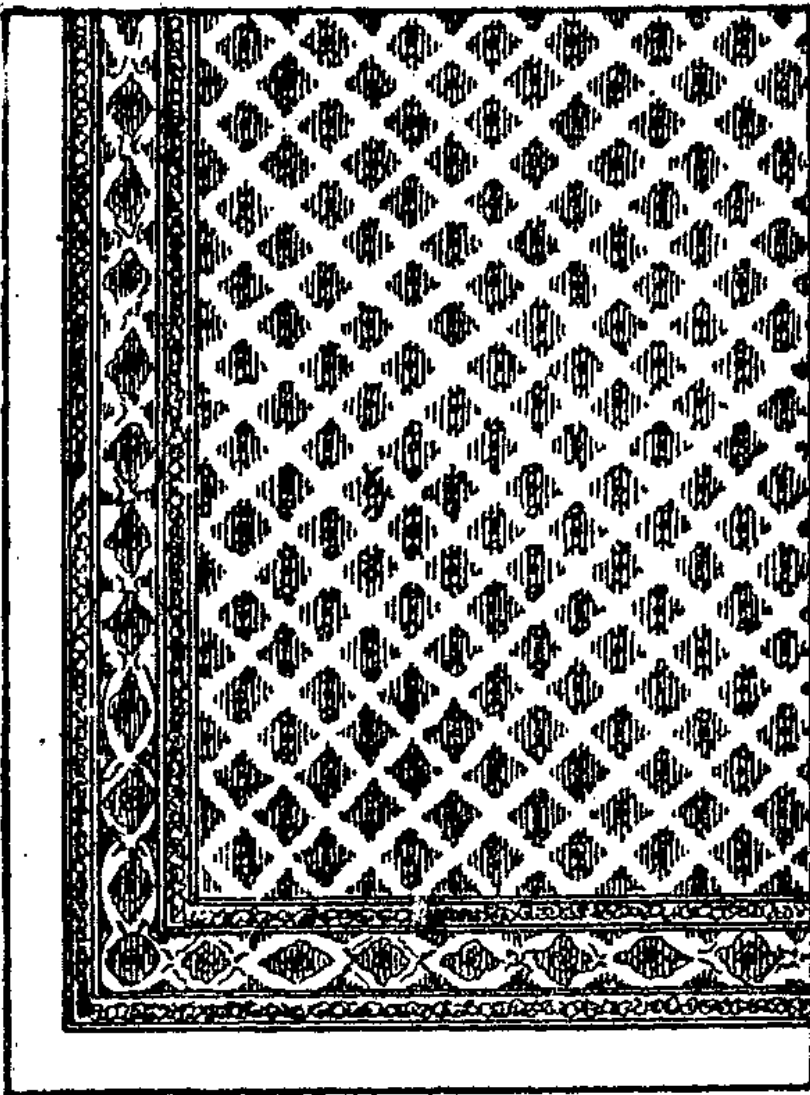
Fledermaus
Heute 6623
der beliebte heitere
Familien-Abend
Eintritt 50 Pfennig

Europas bestes Zauber-Variété
Don Ramiro
gastiert Freitag bis Sonntag
im **Marmor-Saal**
Sonntag nachmittags 4 Uhr
**Große Schüler- und Familien-
Vorstellung**
6586
Preise 0.25 bis 1.50, abends 0.70 bis 3.00 RM
Vorverkauf dort a. d. Kasse von 11-1 Uhr u
Zigarrengeschäft Busse, Ecke Johannisstraße

Lübecker Bierstube
Schmiedestr. 4-6
Frühstückslokal
3 m b i h (6508)
bis 2 Uhr nachts
Spezialität:
Erdbeersuppe 60 Pfg.
Stadttheater Lübeck
(6620)
Freitag 8 Uhr
Die Freier
Abonn. Vorstellung.
Sonnabend 8 Uhr
Othello
Sonntag 2.30 Uhr
Mignon
Gastspiel
Eise Buchholz
Sonntag 7.30 Uhr
Carmen
Montag 8 Uhr
**Die lustigen Weiber
von Windsor**
Dienstag 8 Uhr
Wildschütz
Abonn. Vorstellung.
2. Gastspiel
Eise Buchholz

Geschenke von bleibendem Wert

sind Teppiche. Sie geben dem Raum einen intimen Reiz und erhöhen die Behaglichkeit der Wohnung. Unsere große Teppich-Abteilung im 2. Stock bringt eine unendlich reiche Auswahl in verschiedenen Geschmacksrichtungen. Die Freude am Schenken ist doppelt groß, wenn der Gegenstand für Ihre Lieben auch einen praktischen Zweck erfüllt. Folgende Beispiele veranschaulichen die schöne Ornamentik sechs besonders preiswerter Stücke. Wir bitten um zwanglose Besichtigung.



Jute-Teppiche

klein-gemustert, doppelseitig
ca. 130/200 ca. 160/240 ca. 200/300
15⁷⁵ 24⁰⁰ 37⁵⁰



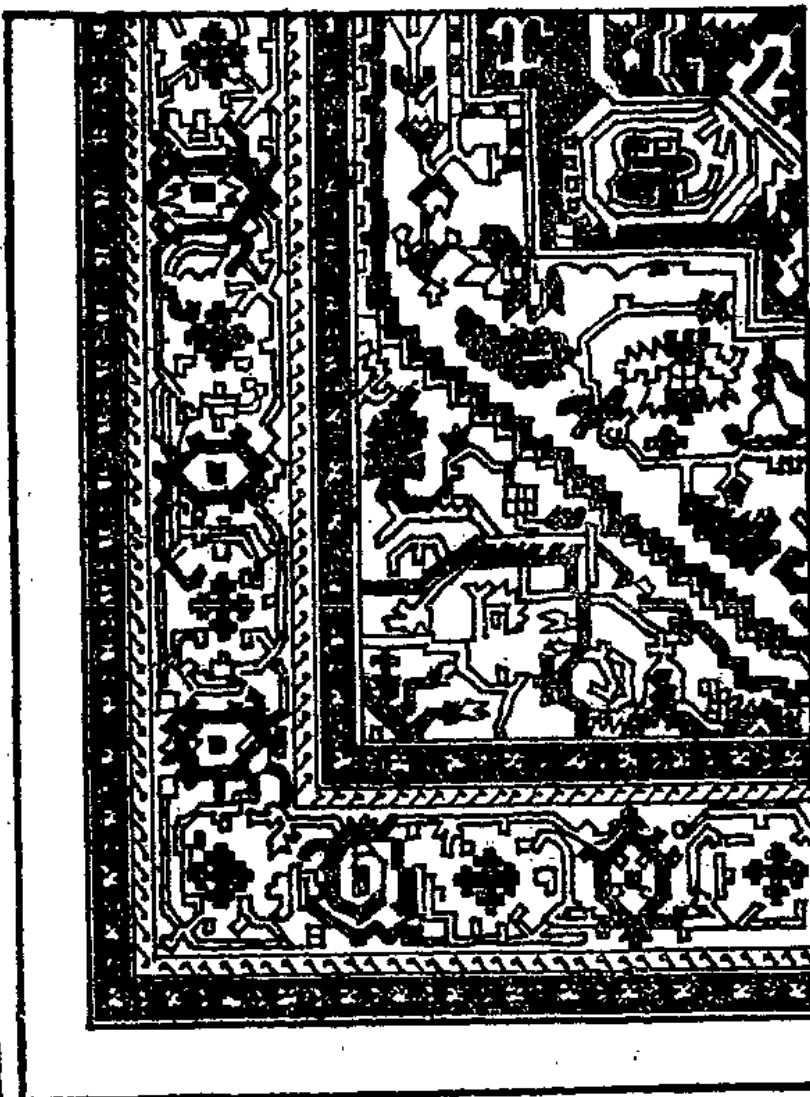
Haargarn-Teppiche

moderne Muster, schwere Qualität
ca. 130/200 ca. 160/240 ca. 200/300 ca. 250/350
34⁵⁰ 49⁰⁰ 68⁰⁰ 108⁰⁰



Woll-Perser-Teppiche

schönste Perser-Imitationen mit Franze
ca. 70/140 ca. 90/180 ca. 200/300 ca. 250/350
17⁵⁰ 26⁵⁰ 98⁰⁰ 145⁰⁰



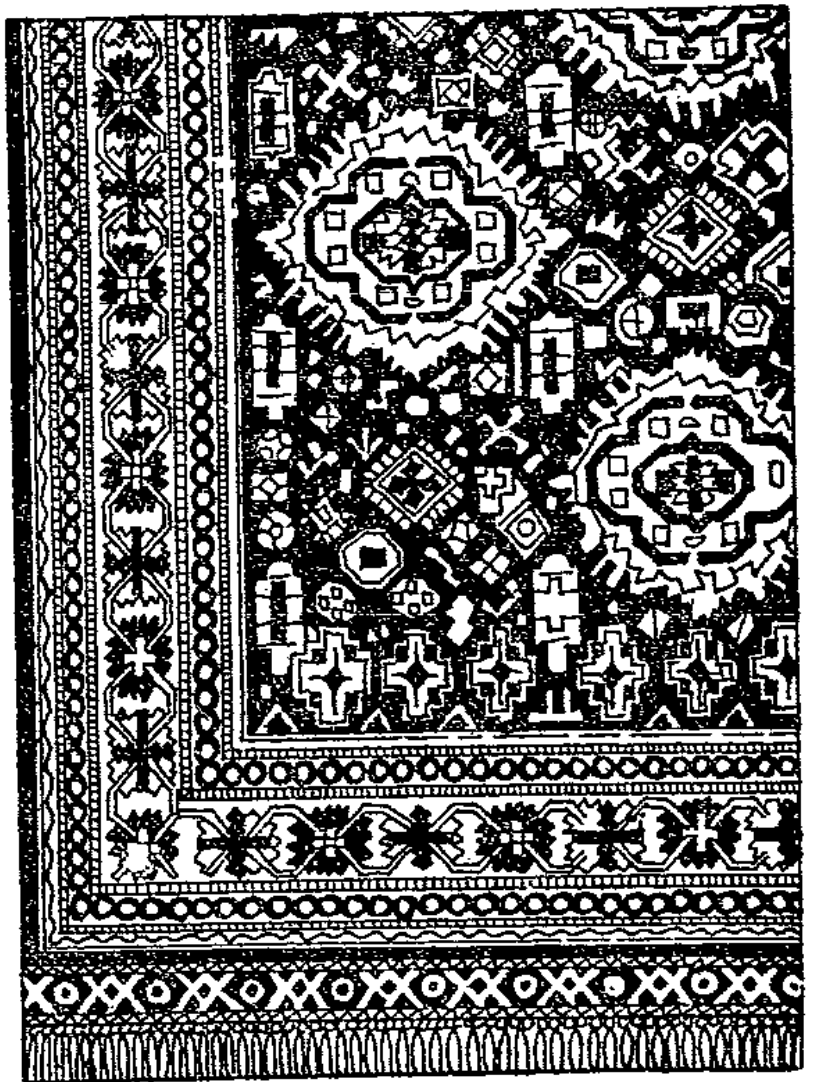
Axminster-Teppiche

Verdure- und Perser-Muster
ca. 130/200 ca. 160/240 ca. 200/300 ca. 250/350
36⁰⁰ 48⁰⁰ 68⁰⁰ 94⁰⁰



Prima Velour-Teppiche

dichte Qualitäten, Riesenausmusterung
ca. 130/200 ca. 170/240 ca. 200/300 ca. 250/350
48⁰⁰ 65⁰⁰ 97⁰⁰ 146⁰⁰



Prima Tournay-Teppiche

besten Speise- und Herren-Zimmer-Teppich
ca. 170/240 ca. 200/300 ca. 250/350 ca. 300/400
145⁰⁰ 198⁰⁰ 298⁰⁰ 420⁰⁰

Fell-Vorlagen 7⁷⁵ 12⁵⁰ 16⁷⁵
Kanin, chin. Ziege usw.

Cocos-Läufer 2⁴⁵ 3¹⁰ 6⁰⁰
schwere Qualität

Bett-Vorlagen 1⁹⁵ 3⁵⁰ 6²⁵
in allen Größen

Haargarn-Läufer 4⁷⁵ 5⁵⁰ 7²⁵
moderne Streifenmuster

Fußmatten 75 Pl. 1³⁰ 1⁷⁰
rein Cocos mit Rand

Jute-Läufer 95 Pl. 1⁰⁰ 1⁴⁵
doppelseitig

KARSTADT

Geschenke von bleibendem Wert

sind Kleinmöbel. Sie tragen unendlich viel dazu bei, die Wohnungs-Einrichtung zu ergänzen und erst recht behaglich zu gestalten. Die Frage „was schenke ich“ ist nicht mehr schwer, wenn Sie sich vergegenwärtigen, wie vielseitig unsere diesjährige Weihnachts-Ausstellung in Kleinmöbeln ist. Die folgenden Abbildungen geben in ganz beschränkter Weise einen Überblick unserer reichhaltigen Auswahl wirklich praktischer, gut gearbeiteter und vor allem preiswerter Gegenstände.

BÜCHER ETAGERE 7⁷⁵

BRUSTENSTÄNDER 5⁷⁵ WEISSLACK

WANDSCHRANK 8²⁵

LAMPENSTÄNDER 28⁵⁰

ARMLEHN-SESSEL 28⁵⁰ GEWEBT

BLUMENKRIPPE 8⁵⁰ WEISS-LACK

BÜCHERSCHRANK 54⁵⁰ EICHE

FRISIER-TOILETTE 55⁵⁰ WEISSLACK

NACHTTISCHE 26⁵⁰ EICHE

TEEWAGEN U.-TISCHE 50⁵⁰

HAARSESSEL 9⁵⁰ SCHWARZ-BRAUN

NOTENSTÄNDER 9⁵⁰ SCHWARZ UND BRAUN

WICKELSESSEL 11⁵⁰ EICHEN-ROST

RAUCHTISCHE 24⁵⁰ EICHE MIT MESSINGPLATTE

KARSTADT